

Arbeitsdienstler von Klein-Schachwitz erneut im Streik

Dresden, den 11. November 1932.

Die 10 Jungarbeiter vom Arbeitsdienstkamp Klein-Schachwitz, die schon am vergangenen Montag einmal die Arbeit niedergelassen, weil sie in der vorhergehenden Woche ihren Lohn nicht erhalten haben, sind gestern erneut in den Streik getreten, weil 23 Kollegen gemahnt wurden. Sie haben sich eine Kampfformung gewählt und einstimmig folgenden Bescheid gefasst:

Die vollständig verarmten Arbeitsdienstler des Lagers Klein-Schachwitz beschließen mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten und so lange zu kämpfen bis folgende Forderungen erfüllt sind:

- 1. Sofortige Auszahlung aller rückständigen Gehälter.
- 2. Kollektive Milderung von Schicksal und Arbeitsleistung.
- 3. Zahlung verfallener Löhne.
- 4. Zurückziehung aller Mahnungen.

Wir wissen, daß die Sympathie der gesamten werktätigen Bevölkerung auf unserer Seite ist, und daß sie unseren gerechten Kampf vollständig unterstützen wird.

Die Arbeitsdienstler müssen am Rande der Stadt für den bürgerlichen Sportverein einen neuen Sportplatz errichten. Das Bauamt (insgesamt) solcher Arbeiten, aber von der Erwerbslosenunterstützung sind die Jugendlichen ausgeschlossen. Auch Wohlfahrtsunterstützung erhalten sie nicht.

Alle bürgerlichen Parteien, von den Nazis bis zur SPD, lehnen jeden Antrag der Kommunisten nach ausreichender Unterstützung der Erwerbslosen ab. Alle diese Parteien sind aber auch an der Organisation des Arbeitsdienstes beteiligt. Nur die SPD organisiert den Kampf gegen den Arbeitsdienst und gegen jeden Gehaltsrückstand. Befindet sich auch am kommenden

Samstag unsere Sympathien für die kämpfenden Jungarbeiter und wähl die Wiken der Kommunisten!

Weitere Arbeitsdienstlager im Streik

Die Arbeitsdienstler in Mägeln sind geschlossen in den Streik getreten, weil ein Hungerstreik eingeleitet worden war, der vom Arbeitsamt genehmigt und vom Stadtrat bestimmt wurde.

Die Jungarbeiter des Arbeitsdienstkampes in Jöhren, die für den bürgerlichen Turnverein einen Sportplatz bauen müssen, sind in den Streik getreten, weil Lohnrückstände bis zu 20 Mark vorhanden sind. Sie fordern pro Tag 1,00 Mark erhalten. Der Lohn wird aber nicht ausgezahlt, weil angeblich kein Geld vorhanden ist. Nicht Mitglieder des bürgerlichen Vereines sind aus Protest gegen die Verhinderung der Arbeitsdienstler aus dem Verein ausgeschlossen.

Hallo, Genossen meldet euch!

Wir sind zu erreichen unter den Telefonnummern 17 258, 11 191 und 27 853. Geht alle Wahlbezirke eures Ortes zur Veröffentlichung an die Redaktion. Sie erscheinen in der antilichthilfen Nummer am Montag, dem 14. November, früh!

Blutiger Naziterror in Chemnitz

Starke Nazitruppe überfallen heimkehrende sozialdemokratische Arbeiter. 25 Schwere- und Leichtverletzte. Brecht den Terror durch Antifaschistische Aktion!

Die Führer der Hitlerpartei versuchten die Depression, die innerhalb der NSDAP und besonders innerhalb der SA über die schwere Niederlage dieser Partei am 6. November eingetreten ist, zu verdrängen, durch einen gezielten organisierten Terror gegen die Arbeiterschaft zu überwinden. Durch die planmäßige Organisation von Terroraktionen gegen die Arbeiterschaft sollen die rebellierenden SA-Gruppen von der Last der abgrenzt werden, daß die Hitlerpartei alle Maßnahmen des Finanzkapitals und der Großindustrie gegen die werktätigen Massen aktiv unterstützt und daß sie jetzt die offene Koalition mit der Papen-Schleicher-Regierung vorbereitet. Eine Auswertung dieser verurteilten Vorbeuge, die gleichseitig in der Linie der verhärteten Durchführung der faschistischen Diktatur des Braunschilfs und der Vorbereitung neuer Terrormaßnahmen

gegen die Arbeiterschaft liegt, waren die gestern im ganzen Chemnitzer Stadtgebiet durchgeführten Überfälle von SA-Banden auf einzelne Arbeiter und Arbeitergruppen. Der schwerste Zusammenstoß spielte sich in der inneren Stadt ab, wo die Nationalsozialistischen planmäßige Überfälle auf sozialdemokratische Arbeiter veranstalteten, die aus der Kundgebung der SPD im Kaufmännischen Vereinshaus zurückkehrten.

Insgesamt wurden durch diese Überfälle durch Schuß- und Stichwunden etwa 25 sozialdemokratische Arbeiter verletzt, von denen 7 in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Zu weiteren Zusammenstößen kam es an der Hartmannstraße und an der hohen Straße, wo SA-Truppe Reichsbannerarbeiter überfielen. An diesem Zusammenstoß waren rund 10 Personen beteiligt.

Wuchtiger Aufmarsch für Liste 3

Gestern fanden in Dresden drei große Kundgebungen der SPD statt. Alle drei waren sehr gut besucht, teilweise sogar überfüllt. Neben den drei Kundgebungen fand im Dreifaltigkeitshof eine Versammlung gegen den § 218 statt, die wegen Überfüllung teilweise geschlossen werden mußte. Die Kundgebungen waren von prächtigem Kampfsitz getragen.

Im „Königsplatz“ Sternstraße sprachen die Genossen Oberbauer und Habel. Ihre Ausführungen wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen. In kurzen Ausführungen kennzeichnete sie die Rolle der Gemeindeparkamente, der Kommunalverwaltung und der SPD wie der Nazis. 30 Aufnahmen für die revolutionären Organisationen waren der Erfolg des Abends. Außerdem wurden mehr als 15 Mark für den Solidaritätsfonds gesammelt.

Die Versammlung im Schützenhaus war ebenfalls sehr zahlreich. Die Ausführungen des Genossen Oettinghaus über die politische Lage wurden mehrfach von Beifallsstürmen unterbrochen. Anschließend sprach der Genosse Schneider. Er zeigte die Rolle auf, die die SPD und die Nazis im Dresdner Stadtparlament spielen und mit welchen Methoden anletzte Anträge von diesen Parteien abgelehnt werden.

Es wurden folgende Aufnahmen gemacht: 3 für die Partei, 4 für die Rose Hille und 2 für die KSO.

In Donats Platz, Laubegast, sprachen die Genossen Gabel und Bergling. Auch hier herrschte Kampfstimmung. Eine Reihe von Resolutionsanträgen für die revolutionären Massenorganisationen wurden gemacht.

Die Versammlungen waren ein mächtiger Ausdruck für die Kommunalpolitik. Sie zeigen die wachsenden Sympathien der Dresdner Werktätigen für die einzige revolutionäre Partei, für

die SPD. Jetzt gilt es die letzten Tage und Stunden in rastloser Arbeit auszunutzen zur Massenmobilisierung aller Werktätigen für den Sieg der Wiken der Kommunisten.

Drofflung der kommunistischen Presse

Die Süddeutsche Arbeiterzeitung wurde bis einschließlich 18. November verboten, ihre gestrige Ausgabe beschlagnahmt, und zwar auf Grund ihres Kommentars zu den Geschehnissen, die die Ausgabe der Schweizer Kommunisten behandelte.

Hindenburg und Papen wollen „nationale Konzentration“

Am 10. November fand eine Besprechung mit Papen bei Hindenburg statt. Wie gemeldet wird, hat Hindenburg den Kanzler beauftragt, Verhandlungen über die Bildung einer „nationalen Konzentration“ zu führen. Papen soll in diesem Zweck Besprechungen mit den Reichsnationalen, der Hitlerpartei, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei führen.

In den Besprechungen soll zunächst nur allgemein festgestellt werden, ob die genannten Parteien bereit sind, „auf der Grundlage der bisherigen Wirtschafts- und Sozialpolitik und der welt-

Jämmerliches Kapitulantengeflamme Löbes zum 9. November

Mölein und Jugenberg loben Löbe und den Vorwärts

Löbe hielt vom holländischen Rundfunksender Dillenburg aus eine Rede zum 9. November, ein jämmerliches Kapitulantengeflamme gegenüber der Propaganda und der frecher antimarkistischen Stellung gegenüber den Arbeitern.

Löbe sagte es, den 9. November 1918 als „Strenge umgeben zwei Geschichtsperioden... Durchbruch zur demokratischen Freiheit und zum Sozialismus“ zu bezeichnen. So verurteilt er zu verneinen, daß auch nach dem November 1918 dank der Sozialdemokratie das kapitalistische Ausbeutensystem die Herrschaft der Kapitalistenklasse erhalten blieb. Man ist diese Tatsache doch zu offenbar und so erklärte Löbe, am 10. abzuschnüffeln:

„Freiheit blieben diese Errungenheiten hinter den Erwartungen zurück, die in sozialistischen Kreisen in der ersten verheißungsvollen Periode der Revolution gezeugt wurden. Hier bewahrheitete sich aber in schlagender Weise der Satz von unser Altmutter Karl Rautsky schon 1902 in seinen Reden: „Die Revolution ist ein Scheitern“. Die soziale Revolution geprägt hatte: Daß eine Revolution, die aus einem kriegerischen Zusammenbruch entsteht, so hart und anders ihr fernliegenden Dingen belastet ist, daß sie ihre ureigenen Ziele nur in sehr beschränktem Maße verwirklichen vermag.“

Wortwürgend, Herr Löbe, daß die Oktoberrevolution in Russland, die auch „einem kriegerischen Zusammenbruch“ folgte, keineswegs mit „verheißenden Dingen belastet“ ist. Vielmehr bis, Herr Löbe, daß in Deutschland infolge der Politik der Sozialdemokratie der Kapitalismus gestärkt und gestützt wurde, während in Russland dank der Politik der Kommunisten der Kapitalismus und Kapitalismus gestürzt, die proletarische Diktatur errichtet, und die proletarische Demokratie verwirklicht wurde, und in gigantischer Ausdehnung der Sozialismus aufgebaut wurde.

Löbe schwandelte dann, daß in Deutschland „ein allmählicher Aufstieg“ erfolgt sei, ob er damit die Inflation, den Terror und Hungerplan, die Nationalisierung, den Sozialabbau und die Verfolgung der Arbeiterbewegung meint, läßt er dunkel werden und sagt es ganz allgemein zu schwindeln:

„Dieser allmähliche Aufstieg währte etwa bis zum Jahre 1929/30 und sein Endergebnis war, daß man von einem Durchbruch der proletarischen Deutschlands zur demokratischen Freiheit und zum sozialistischen Aufbau sprechen konnte... In dieser Entwicklungslinie ist in den letzten Jahren und namentlich seit dem Frühjahr dieses Jahres ein empfindlicher Rückschlag eingetreten.“

Unter Müller mit seinen Vorgesetzten hat Rautsky speijung und unter Brüning mit seinen Hunger- und Unterdrückungsmaßnahmen kam also Freiheit und sozialistischer Aufbau in Deutschland. Erst im Frühjahr 1932 wurde wieder Elend und Jähzorn das Land heimgesucht hat die SPD ja auch nach dem Frühjahr bis heute das Kapital und Propaganda unterhält, wie es der 20. Juli und der Berliner Verleumdungsbehalten!

Beschwenderweise schreibt die Boltsche Zeitung von Rede Löbes:

„Löbes Rede hielt sich von allen radikalen Überhebungen frei, so daß die holländische Rundfunkstation es loben möchte. Und das Bild rundet sich ab, wenn man noch sieht, daß der Jugenbergische Sozial-Anzeiger (vom 10. November, die 9. November-Nummer des Vorwärts) lobt:

„Der Vorwärts macht den Eindruck, als ob ihm etwas dämmerte... Ein Fortschritt...“

Das Lob der Bourgeoisie von Mölein bis Jugenberg, zeigt erneut den sozialdemokratischen Arbeitern, daß in den Kampf gegen Hunger und Jähzorn, gegen Unterdrückung und Propaganda nur ohne und gegen die Löbe und Co. führen können. Nur in der proletarischen Einheitsfrontaktion an der Seite der Kommunisten.

Hungerstreik politischer Gefangener

Berlin, 11. November

Die proletarischen politischen Gefangenen der Justizanstalt Niedersiedel und Bismarckstraße sind in den Hungerstreik getreten, weil ihnen alle Vergünstigungen entzogen wurden und damit die Justizpolitik praktisch in eine Justizhausstrafe umgewandelt wird. Im Straf- und Unterdrückungsgefängnis Berlin sind die Gefangenen ebenfalls aus Solidarität in den Hungerstreik getreten und kämpfen gegen die unentgeltlichen Justizkosten.

Oberlausitzer SPD-Zeitung erklärt:

SPD gemeinsam mit Papen für Ausrottung der „kommunistischen Pest“!

SPD-Arbeiter! Ist das dein Ziel? — Kämpfe mit uns für den Sozialismus!

Die SPD-Volkszeitung für die Oberlausitz erklärte in ihrer Nummer 261 vom 7. November:

„Wir werden vor allen Dingen Zeit und Gelegenheit haben, an der...“

„Mehrerhebung der kommunistischen Pest wird immer arbeiten zu können als bisher!“

„Nur dann werden wir das wieder haben, was man der werktätigen Bevölkerung genommen hat!“

„Nehmen entsprechende Maßstäbe an der Staatsgewalt!“

SPD-Arbeiter! Vergleiche beide Ziele und ihr Sinn erkennen, daß eure Führung sich offen zur Durchführung des von Papen propagierten Programmes zur Ausrottung des Kommunismus anbietet! Sie verlangen für ihre Selbstbehauptung eine: „Nationalen Konzentration“ an der Staatsgewalt“, d. h. Ministerposten und Staatsposten! Dafür kämpfen die SPD-Mitglieder, nicht für den Sozialismus!

Einflussgenommen in der SPD! Antwortet diesen Forderungen des faschistischen Regimes! Macht Schluß mit der konterrevolutionären Papen-SPD! Beirrat euch zum Kampfe für den Sozialismus.

Der Reichskanzler von Papen erklärte am 5. November im Rundfunk:

„Rein Mittel kann [es] genug sein, die Seiten des Sozialismus in Deutschland mit Stumpf und Eisen auszurotten, und wir werden auf dem Wege der erprobtesten Kultur, auf den uns die Vorsehung gestellt hat, unsere Pflicht als...“

Konterrevolutionäre Regierung reiflos erziehen!“

„Wemgleich die SPD für Ministerposten zur Zeit nicht in Frage kommt, so soll sie aber noch während der Übergangszeit bei der Durchführung des Schließungsprogramms helfen.“

Die Arbeitermassen beantworten die Forderungen Schleichers und Papens zur „nationalen Konzentration“ mit der proletarischen Einheitsfrontaktion unter Führung der kommunistischen Partei, mit dem entschiedenen Kampf gegen die Hitlerregierung Schleichers-Papen, gegen Hunger und Jähzorn!

teren Absichten des Reichskabinetts“ mit der Regierung zusammenarbeiten. Konkrete Besprechungen, insbesondere in offener Art, über eine Umbildung der Regierung zu führen, nach der es erfolgen. Die der Regierung nachstehende Politik teilt mit, daß der Rücktritt eines einzelnen Ministers nicht gemeint ist, Papen — zu Beginn der Verhandlungen nicht in Frage komme, jedoch werde, wenn eine Einigung für ein Kabinett der „nationalen Konzentration“ erfolgt, Papen diese Zusammenarbeit nicht an seiner Person scheitern lassen.

Die Verhandlungen über die „nationale Konzentration“ haben den Zweck, der Diktaturregierung eine direkte und offene breitere Grundlage zu geben und eine parlamentarische Verdrängung des Diktaturregimes zu ermöglichen.

Das Diktaturregime (mit oder ohne Papen) bleibt und soll weiter existieren werden;

es soll jedoch, um die wachsende Empörung der Massen zu dämpfen, um die Massen leichter niederzubehalten und die Durchführung des Lohnabbaus und der Verfallungs- und Reformen zu erleichtern, offener und direkter durch die „nationale Konzentration“ unterstützt werden. Dem haben bislang nur die Differenzen zwischen den bürgerlichen Parteien im Reich. Die Hitlerpartei, das Zentrum und mit ihnen die Sozialdemokratie, die unter oppositioneller Maske als Teil der „nationalen Konzentration“ das Kapital unterstützt, sollen die Durchführung neuer Lohnabbauaktionen und der Verfallungs- und Reformen erleichtern und die wachsende Empörung der Massen dämpfen.

Diesem Zwecke dient auch offenbar eine „persönliche Waise“ zu werden Papen den SPD-Kriegsgefangenen der ersten Vorkriegsregierung, Braun, eingeladen hat. In dieser Hinsicht soll vor allem die Frage der Reichs- und Reichsleistungserhöhung erörtert werden, über die Braun ebenfalls „Waise“ leben lassen“ wird.

Wemgleich die SPD für Ministerposten zur Zeit nicht in Frage kommt, so soll sie aber noch während der Übergangszeit bei der Durchführung des Schließungsprogramms helfen.

Die Arbeitermassen beantworten die Forderungen Schleichers und Papens zur „nationalen Konzentration“ mit der proletarischen Einheitsfrontaktion unter Führung der kommunistischen Partei, mit dem entschiedenen Kampf gegen die Hitlerregierung Schleichers-Papen, gegen Hunger und Jähzorn!

Blutige Straßenschlachten in Genf

Maschinengewehrfeuer auf Antikriegsdemonstration — Heftiger Widerstand der Arbeiter — 12 Tote, 65 Schwerverletzte

Genf, 10. November. Mehrere Stunden lang toben in Genf, in der Stadt des Räterebens und der pazifistischen Sentenzen, heftige Straßenschlachten. Kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter Schulter an Schulter haben gekämpft auf den Straßen Genfs gegen, um gegen die Kriegsbünde der Nation Nationalen, einer faschistischen Organisation, zu protestieren. Niederlage gegen die imperialistischen Kriegsbünde und gegen den Faschismus erlitten in den Straßen von Genf. Seit Jahren hat Genf keine Demonstrationen nicht gesehen.

Ein großes Aufgebot Polizei wurde gegen die Demonstrationen eingesetzt. Blindwütig feuerten die Polizisten in die Menge und töteten drei Arbeiter. Die Wut und Erregung der demonstrierenden Arbeiter ließ ungeachtet dieses Vorfalles ins Grenzüberschreitende.

Die Demonstrationen entzündeten einen Teil der Polizei, der sie die ihnen ausgeübten Karren wie auch mehrere leichte Maschinengewehre abzuhängen. Die Polizei forderte Militär zur Unterstützung an, woraufhin die Genfer Maschinengewehrkompanie III/1 der Infanteriebrigade ausrückte und logisch

den Genf auf die Demonstrationen eröffnete. Die demonstrierenden Arbeiter verstanden auch diese Kompanie zu entlassen. Bei den Kämpfen wurden 12 Arbeiter getötet und 65 schwer verwundet, von denen mehrere in schwerer Lebensgefahr lagen.

Der Kampf zog sich bis in die Nacht hin, da immer neue militärische Verstärkungen und selbst die gesamte Gendarmerie von Genf herbeigeschickt wurden. Ein Polizeioffizier wurde mit einem Stein niedergeschlagen. In Genf herrscht eine unbeschreibliche Erregung unter der werktätigen Bevölkerung. Überall finden Demonstrationen statt.

Protestdemonstrationen in Lausanne

Auch in Lausanne bewährte sich die Arbeiterkraft große Empörung, als die Nachricht von dem Genfer Bluterguß bekannt wurde. Wie die Polizei eingriff, um die Zusammenkünfte zu verhindern, kam es auch hier zu Zusammenstößen. 20 Arbeiter wurden verletzt.

Australische Kriegsmatrosen meutern

Protestversammlung gegen Soldabbau in Melbourn — Vor einem zweiten Invergardon?

Melbourn, 10. November. In der Kriegsstätte des britischen Dominions Australien macht sich eine wachsende Empörung der Matrosen bemerkbar, die insbesondere gegen die Herabsetzung des Soldes gerichtet ist. Am 8. November fand in Melbourn eine Versammlung von 200 Kriegsmatrosen der australischen Flotte statt, die demonstrierte ihre im hohen liegenden Kriegslöhne verfallen hatten. Die Protestversammlung wählte einen Kampfausschuss unter dem Namen „Wohlfahrtsausschuss“.

Die Versammlung hatte festgestellt, obwohl die Offiziere den Matrosen erklärt hatten, das, was sie tun, läme einer Meuterei gleich. Die Matrosen erklärten in der Versammlung, daß die 2000 Kriegsmatrosen der australischen Flotte nicht bei der Versammlung leben bleiben, sondern weitergehende Schritte unternehmen würden, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Am Freitag soll in Jervis Bay eine neue Sitzung des „Wohlfahrtsausschusses“ stattfinden, wo außerordentliche Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Wie die „Times“ melden, ist die Regierung des australischen Dominions durch die Meuterei der Kriegsmatrosen aufs schwerste beunruhigt. Wie verlautet, soll der Kriegsminister unter dem Druck der kampfbereiten Matrosen bereits versprochen haben, wenigstens einen Teil der Forderungen der Flotte zu bewilligen.

Die Protestdemonstrationen der australischen Kriegsmatrosen zeigen den Grad der Erschütterung des britischen Imperiums, das von allen Seiten von Gefahren bedroht ist. Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, daß ein Teil der britischen Flotte meutert. Vor etwa 14 Monaten erfuhr die Welt von der großen Flottenmeuterei der Invergardon. Wird Melbourn ein zweites Invergardon werden?

Weltkongreß der I.R.S. eröffnet

Moskau, 10. November. Heute beginnt in Moskau der Weltkongreß der „Internationalen Rote Hilfe“, die auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt.

Von alten Volkswirten und der Vereinigung ehemaliger politischer Gefangener des Zarenreiches aus den kleinstein Ländern gegründet, ist die „Rote Hilfe“ zu einer weltumspannenden Organisation geworden, die effektiv halb Millionen Mitglieder in 70 Nationen zählt. Die gewaltige Aktion, welche die Internationale Rote Hilfe anlässlich der Eröffnung von Sacco und Vanzetti geführt hat, ihre Kampagne zur Rettung von verurteilten proletarischen Revolutionären vor dem Henkerblock,

der gewaltige Erfolg, den sie in diesen Tagen im Kampfe gegen das Todesurteil an den Negern von Scottsboro errungen hat, sind unauflöslich in die Geschichte der revolutionären Arbeiterschaft eingetrag.

Gewaltig sind die Leistungen dieser Organisationen der Solidarität für die proletarischen politischen Gefangenen und ihre Angehörigen. In neun Jahren brachte sie 166 496 Mark für die Gefangenen in den Kerker, für ihre Familien, für politische Flüchtlinge aus den Terrorländern und für juristische Hilfeleistung auf.

Ein Antikomjetplan Cord Rothenmeres

London, 10. November. Der bekannte Antikomjet-Kriegsleiter Cord Rothenmeres veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Artikel, in dem er u. a. einen Plan zur Beseitigung des Reichsfortdorns vorbringt. Der Korridor soll wieder unter deutsche Oberhoheit gestellt werden, damit über Italien, Frankreich, England und Deutschland eine Pufferzone für die Sicherung der polnischen Grenze gegen die Sowjetunion übernehme. Dieser Plan gewinnt besonderes Interesse angesichts der immer deutlicher werdenden Kriegsbündnispläne des französischen und deutschen Imperialismus.

Kriegsbündnis-Fäden zwischen Berlin und Paris

Der bekannte Rast-Industrielle Reichberg, der letzte enge Verbindung mit den deutschen Regierungskreisen hat, veröffentlicht eine neue Erklärung über die Pläne eines deutsch-französischen Militärabkommens. In dieser Erklärung heißt es:

„Es ist richtig, daß ich den Verleumdungen des „Capital“ bei meiner telephonischen Unterredung mit ihm auf die Tatsache hingewiesen habe, daß der Reichskanzler v. Papen offiziell eine Anleihe zwischen französischen und deutschen Generalstabsoffizieren zwecks Erörterung eines französisch-deutschen Militärabkommens vorgezogen und alle Franzosen die Hand geboten hat. Es ist ferner richtig, daß ich dem Verleumdungsersteller des „Capital“ gegenüber behauptet habe, daß der gegenwärtige französische Ministerpräsident G. Bonard Herrick nicht auf konkrete Vorschläge eines französisch-deutschen Militärabkommens eingegangen ist, die, wenn auch nicht offiziell, so doch von beider Seite gemacht worden sind.“

Es muß zunächst bemerkt werden, daß Reichberg der Vorkämpfer eines Antikomjetkrieges ist und auch die Frage eines deutsch-französischen Militärabkommens sehr verständlich aus dieser Perspektive sieht. Die Erklärungen Reichbergs sind demnach sehr aufschlußreich und lassen die Fäden erkennen, die zwischen Berlin und Paris gespannt werden und die Wertigkeiten beider Länder in ein neues imperialistisches Weltverhältnis verwickeln sollen.

Diese Pläne nehmen nach der Vertiefung des bestehenden französischen „konstruktiven Sicherheitsplanes“, dessen Vater bekanntlich der Sozialdemokrat Boncour ist, und der von dem Sozialdemokraten in Frankreich sowohl wie in Deutschland mit lautem Jubel begrüßt wurde, immer fester Gestalt an. Wir erinnern nur daran, daß sofort nach der Vertiefung dieses französischen Sicherheitsplanes die Reichsregierung halbamtlich erklärte, daß dieser Plan eine annehmbare Verhandlungsgrundlage zwischen Deutschland und Frankreich darstelle. Nun betont Papen in seiner Rede vor der ausländischen Presse nochmals, „der französische Plan sei vom deutschen Standpunkt aus durchaus diskutabel“. Und in derselben Rede betont auch der deutsche Reichskanzler gegenüber dem französischen Imperialismus, warum Deutschlands Rüstungsgleichberechtigung im Interesse auch Frankreichs und aller kapitalistischen Länder wäre, nämlich weil Deutschland das Kampffeld zwischen dem Nationalismus des Westens und dem Rationalismus des Ostens — in weltanschaulicher Sprache überlegt also: zwischen Sozialismus und Kapitalismus — bilde.

Das alles sagt bereits genug: die Antikomjetpläne der Kreise um Reichberg, der französische „konstruktive Plan“, Papens Erklärung für eine deutsch-französische Annäherung und das Anpreisen Deutschlands als eines Bollwerks gegen den Bolschewismus, es genügt, wenn man all diese Erscheinungen in Zusammenhang bringt. Man begreift dann, was sich hinter dieser „deutsch-französischen Annäherung“ für Gefahren für die Wertigkeiten der beiden Länder und für die Wertigkeiten der Sowjetunion verbergen.

Gegenüber diesen Kriegsbündnisplänen des deutschen und französischen Imperialismus inkraft der Wertigkeiten Deutschlands und Frankreichs unter Führung ihrer kommunistischen Parteien das unerreichte und brüderliche Band des gemeinsamen Kampfes gegen Krieg und Verfall, wie es in der Proklamation der deutschen und französischen Kommunisten, in der Rede unseres Genossen Thälmann in Paris ausgesprochen wurde. In diesem Kampfbündnis müssen die Kriegspläne der Imperialisten scheitern, und durch dieses Kampfbündnis wird von den Wertigkeiten Deutschlands das Joch des Versailles Vertrages abgerissen werden.

Schrapowatsch

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mops-Verlag, Berlin (Internationale Mononen, Band 4)

33. Fortsetzung

„Ich habe mir etwas ausgedacht, womit die Massen zu einer Demonstration mitzureißen wären“, sagte Genosse Nikolai (Schelastow). „Man erzählt sich gerade, daß wir mit der patriotischen Stimmung der Kleinbürger rechnen müssen. Einverstanden. Da aber diese Kleinbürgerlichen Massen, die zum Wochenmarkt herkommen, sehr viel über den Krieg reden, sind sie auch sehr überzeugt, daß man japanische Gefangene in die Stadt gebracht hat. Ich schlage also vor, diesen Umstand auszunutzen. In dem Augenblick, wo der Kern der Demonstration versammelt sein wird, müssen Ruf ertönen: Japaner! Japaner! Man führt Japaner! Die Massen werden ganz bestimmt zu uns stürzen und uns folgen. Die Demonstration wird also gelingen!“

Der Vorschlag wurde angenommen und Genosse Nikolai zum Organisator der Demonstration bestimmt.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar schloß ich ab. Die Demonstration war für zehn Uhr früh bestimmt. Ich hielt es in meinem Zimmer nicht aus und ging schon um neun Uhr auf die Straße. Der frische Wind und die frostige Luft ließen mich wohl. Auf einer der Straßen sah ich zwei Duzend Soldaten sich um eine Regimentsfähne in Reih und Glied ordnen. Ich erinnere mich noch sehr an die besten Kommandos und die strom fließenden Soldaten, deren Blicke auf den Offizier gerichtet waren. Aber am meisten erschütterte mich der Anblick eines der Posten: er hielt, augenscheinlich unter dem Vorwurf religiös-patriotischer Fegeltätigkeit, mitten im Schnee vor der Fahne nieder, wie vor einem Heiligbild.

Ich ging auf der Mittjonnastraße auf und ab. Ich hatte als einziges Mitglied des Komitees die Erlaubnis bekommen, die Demonstration von dort aus zu beobachten. So war schon

Verhaftung

Wie ich sah, daß die Demonstration zu Ende war, daß die Posten auseinanderzogen und die rote Fahne nicht mehr über ihren Köpfen wehte, auf dem Weg aber Soldaten und Polizei erschienen, bog ich in eine dunkle Nebengasse ein. Im selben Augenblick hörte ich über, wie eine Hand sich auf meine Schulter legte. Eine Stimme rief mir ins Ohr:

„Halt! Sie sind verhaftet!“

Ich dachte mich um und erblickte einen Mann in Zivil. Er hielt mich fest am Arm. Einige Polizisten kamen ihm zu Hilfe. Wo war schon zwölf Uhr, als man mich auf einem Wagen, dem wir begegneten, in das Hauptquartier brachte. Dort fand ich eine Gruppe von vierzehn Mann, Genossen und zwölf Verhaftete. Drei Spitzel ordneten die auf dem Marktplatz verteilten Flugblätter: „Für wen steht ein russischer Soldat?“, „An den wahren Proletariat!“, „Was verlangen die Arbeiter der Rastom-Fabrik?“, „An die Genossen!“ Sie legten sie auf den Tisch. Ich hatte den Eindruck, als ob sie nicht nur vor dem Verfall der Welt stehen würden, sondern daß sie sich tatsächlich mit so großer Angst herbeizogen, als sei es etwas, woran man sich verbrannt, wozu man sich wenden könnte. Auf ihren Gesichtern spiegelte sich furchtbares Entsetzen, sie meinten wohl das bloße Verhören dieser „verbrecherlichen“ Flugblätter genüge, um sie mit dem „verbrecherlichen Joch“ zu infizieren und ihnen leidenschaftliche Liebe für die Revolution einzugießen. Ich warte, wie einer von ihnen, als er einen Flugblatt in die Hand nahm, erschrocken dabei: „Gott sei Trues Christus“, da der Flugblatt einen „Idioten Namen“ auf die Oberseite trug und einen Kupfer zur Nichtentdeckung des Selbstverraters enthielt.

„Gott erhalte“, fragte einer der Verhafteten einen Spitzel, auf mich zeigend, „war das der Mann, der die rote Fahne tragen, die verbrecherlichen Flugblätter verteilte und „Lieber mit der Selbstherrlichkeit“ schrie?“

„Ja, Sie sind, Herr Kommissar, er war es, der die rote Fahne trug, die Flugblätter unter dem roten Banner und viele Worte gegen Ihre Majestät unter dem roten Banner. Sie sind „Lieber mit der Selbstherrlichkeit“?“

„Das ist eine unverständliche Frage“, sagte ich. „Wie können Sie sagen, daß ein Verbrecher einen Spitzel umgibt?“

„Das ist eine unverständliche Frage“, sagte ich. „Wie können Sie sagen, daß ein Verbrecher einen Spitzel umgibt?“

„Was ist los?“ fragte ein Posten. „Was wollen die Leute?“

„Sie meinen: Lieber mit dem Joch. Wie kann man aber ohne Joch existieren? Das was doch auch niemals begreifbar“, sagte ich.

Endlich unsere Zigarette!



ROTE SORTE

2 1/2
PFENNIG

KOLLEKTIVE

3 1/3
PFENNIG

AUS DEN EDELSTEN
ORIENTALISCHEN UND
KRIM-TABAKEN!

SOLIDARITÄT ZIGARETTENFABRIK G.M.B.H. BERLIN SO 16

ZENTRUM

Lichtspiele, Seestraße, Tel. 14700

Zweite Woche verlängert!
Lehar's Welterfolg
die Operette

Friederike

Hauptdarsteller: Mady Christian
Hans Heins Bollmann, Otto Wallburg
Jugendliche bis 4 Uhr halbe Preise
Sonntag 2, 5, 7, 9 Uhr täglich

H. Fiebig u. Wurstwaren Hilbert Gumbel

Dresden-Seitewitz
Dresdener Str. 51

P. Creutz, Dr.-Löbtau

Kesselsdorfer Straße Nr. 14, Ecke Kesselsdorfer Straße

Schuhmacher-Bedarfsartikel
Lederwaren billig und preiswert!

Naumann & Pelikan

Kolonialwaren
Kesselsdorfer Str. 23
Die billige Einkaufsquelle
für die Hausfrauen

Johannes Martin

II. Fleisch- und Wurstwaren
Dresden-Neustadt, Görlitzer Str. 5

Hosen

in Riesenauswahl, zu den Einheits-Preisen, „die man nicht für möglich hält“ (1,75, 3,50, 5,-, 6,50, 8,- Mark usw.)
nur aus der Hosen-Ecke
Schloßstraße / Rossmaringasse

Reserviert Nr. 200

Kolonial-, Obst- und Grünwaren Eduard Winkler

Torgauer Straße Nr. 30

Albert Langer fr. E. Rohr Nachf. GmbH.

Pirna, Dohnasche Straße 2

empfeilt seine reich sortierten Lager:
Kleiderstoffen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Trikotasen, Strümpfe, Modewaren, Kurzwaren, Handarbeiten, Spielwaren, Haushaltswaren, Konfektion und Putz

Restaurant Paul Kaden

Freiberg, Am Bahnhof
Jeden Mittwoch Schlachtfest
Siehe frische hauschl. Wurstwaren

Prinz
Schweisedische
Schweißwolle
Entschleudung
Schleifwolle
Das Fachgeschäft
für Naturseidenwolle
Kurt Prinz, Freiberg, Rittergasse 10

K. Kartoffeln empfeilt zum Einkellern Oskar Pfaff, Freiberg

Kolonial-, Grünwaren und Molkereiprodukte empfiehlt Erich Curth, Freiberg

Nöbelgasse 3

Genossen, deckt euren Bedarf an Lebensmittel bei Erich Richter, Freiberg

Pirnaer Str. 17

Kauf Silbermanns Badwaren

Getriebe
D 9, 25, 35, 50, 60 Di.
Gusseisen-Badwanne
D 10, 15, 20 Di.
Zinn-Badwanne
D 10, 15, 20 Di.
D 25, 30 Di.
D 35, 40 Di.
D 45, 50 Di.
D 55, 60 Di.
D 65, 70 Di.
D 75, 80 Di.
D 85, 90 Di.
D 95, 100 Di.
D 105, 110 Di.
D 115, 120 Di.
D 125, 130 Di.
D 135, 140 Di.
D 145, 150 Di.
D 155, 160 Di.
D 165, 170 Di.
D 175, 180 Di.
D 185, 190 Di.
D 195, 200 Di.
D 205, 210 Di.
D 215, 220 Di.
D 225, 230 Di.
D 235, 240 Di.
D 245, 250 Di.
D 255, 260 Di.
D 265, 270 Di.
D 275, 280 Di.
D 285, 290 Di.
D 295, 300 Di.
D 305, 310 Di.
D 315, 320 Di.
D 325, 330 Di.
D 335, 340 Di.
D 345, 350 Di.
D 355, 360 Di.
D 365, 370 Di.
D 375, 380 Di.
D 385, 390 Di.
D 395, 400 Di.
D 405, 410 Di.
D 415, 420 Di.
D 425, 430 Di.
D 435, 440 Di.
D 445, 450 Di.
D 455, 460 Di.
D 465, 470 Di.
D 475, 480 Di.
D 485, 490 Di.
D 495, 500 Di.
D 505, 510 Di.
D 515, 520 Di.
D 525, 530 Di.
D 535, 540 Di.
D 545, 550 Di.
D 555, 560 Di.
D 565, 570 Di.
D 575, 580 Di.
D 585, 590 Di.
D 595, 600 Di.
D 605, 610 Di.
D 615, 620 Di.
D 625, 630 Di.
D 635, 640 Di.
D 645, 650 Di.
D 655, 660 Di.
D 665, 670 Di.
D 675, 680 Di.
D 685, 690 Di.
D 695, 700 Di.
D 705, 710 Di.
D 715, 720 Di.
D 725, 730 Di.
D 735, 740 Di.
D 745, 750 Di.
D 755, 760 Di.
D 765, 770 Di.
D 775, 780 Di.
D 785, 790 Di.
D 795, 800 Di.
D 805, 810 Di.
D 815, 820 Di.
D 825, 830 Di.
D 835, 840 Di.
D 845, 850 Di.
D 855, 860 Di.
D 865, 870 Di.
D 875, 880 Di.
D 885, 890 Di.
D 895, 900 Di.
D 905, 910 Di.
D 915, 920 Di.
D 925, 930 Di.
D 935, 940 Di.
D 945, 950 Di.
D 955, 960 Di.
D 965, 970 Di.
D 975, 980 Di.
D 985, 990 Di.
D 995, 1000 Di.

1 Winterman ei 8 Mark
2 Anzahl 10 u. 15 Mark
10 Verkaufsstellen
Bismarck-Str. 37, III, 7

Prinzeß-Theater

Prager Str. 52, Tel. 2200

Ums neuerster Fortschritt
Sehnsucht 202

Die schlaueste Geschichte einer
vertauschten, kleinen Anzeiger
Die Hauptdarsteller:
Magda Schneider, Fritz Schütz
Wochentags 4, 6, 15, 8, 30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Das beste Theater-Geschehen

Niederoderwitz Lebensmittelgeschäft Ewald Scholze, Niederoderwitz

Tabakwaren, Bier- und Branntweinverkauf
Reserviert P. H.

Restaurant und Fleischer Otto Eberlein

Milch, Butter, 0,35
Friedrichstr. 9

SARRASANI
Kommissar Liens im Löwenhäut
Weitere Verkauft: Cigaretten, Zigarren, Zigaretten
Deutsche Märchen-Revue (12 Bände) - Täglich 4 Uhr
Sonn- u. Sonntag Bühnen-Vorstellung, 10 Uhr

STADTTHEATER MEISSEN

Spielszeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. April 1933
Operette • Schauspiel • Oper

Theater - keine täglich von 10-15 und 16 Uhr bis Vorstellungszeit
Keine Vorverkaufgebühr! Sonntags, Nachm. Freier Vorverkauf!
Stammtritt 2,- Ermäßigung und Umstausrecht - Telefon 2174

M.S.
LICHTSPIELE
MORITZSTRASSE 10
Wochentags: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9
Ab Dienstag, den 15. Nov., wieder etwas ganz besonderes

Der Rächer des Tong

Aufsehenerregende und geheimnisvolle Abenteuer aus
der Unterwelt des Chinenviertels in San Francisco.
Der erste Originalfilm, der in China-Town gespielt
werden konnte. Bis her verboten, nunmehr freigegeben.
Hauptdarsteller: Edward Robinson und Loretta Young

15 Proz. Preisermäßigung bei gleicher Qualität!

- Prima Stollen
3 Pfund schwer, kosten jetzt RM 1,80, früher RM 1,00
1 1/2 Pfund schwer, kosten jetzt..... RM 0,75, früher RM 0,90
1 Probeschleibe nur RM 0,10
- Pfannkuchen
gefällt, 1 Dutzend nur RM 0,55, 1 Stück nur RM 0,05
- Semmeln
immer frisch..... 1 Stück nur RM 0,03

Am Freitag, dem 11. November 1932, eröffnen wir unsere

20. Filiale in Dresden-Blasewitz, Hüblerstraße 3

(direkt am Schillerplatz)

Freitag und Sonnabend erhalten Sie in dieser Filiale bei Einkauf von 50 Pfennig

1 Stück Probestollen gratis

Reklamäufgaben- und Kostprobenverteilung

Kuchen-Krahmer

Filialen in allen Stadtteilen

Berschänerung der städtischen Werte droht

Verlauf der Aktien der städtischen Werte von Bankdirektoren im Dresdner Rat gefordert. Die SPD und Nazis „prüfen“. Verhindert das fette Geschäft der Kapitalisten. Kämpft mit der KPD. Wählt am Sonntag Kommunisten!

Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen müssen zur Stärkung unseres Einflusses führen, damit wir, wenn wir über die Gemeindefürsorge hinaus nach den Betrieben des Großhandels die Hände ausstrecken, über die nötigen Erfahrungen verfügen.

Mit diesem Satz beendete vor drei Jahren — nach dem Scheitern der Dresdner Volkszeitung — der SPD-Kaballier und Gemeindevorsteher H. J. B. ein vor den Vertrauensmännern der SPD über die Dresdner Wertepolitik gehaltenes Wort.

„Die „linken“ Schwärmer haben jetzt wieder alle Hände voll zu tun... Wahlen stehen vor der Tür, ohne das sie etwas zu bieten hätten... Bei diesen „linken“ Schwärmen war es schon immer so: Je schlimmer der Herr, desto größer das Geschrei. Auch im gegenwärtigen Moment blies er Geschrei seines anderen Jungs.“

Was wir damals voraussetzten, ist tausendfach bestätigt worden. Diese Bande, die vor den Mitgliedern radikal schwärmte, hatte bereits Kenntnis durch ihren Bürgermeister (der heute bei den Nazis ist) von der Vorlage zur Umwandlung der städtischen Werte in Aktiengesellschaften. Sie wußten bereits damals, daß diese Umwandlung nach den Wahlen zum Scheitern werden würde.

Was ist die Umwandlung und weshalb wurde sie durchgeführt?

Angedacht sollte Dresden Duzende von Millionen für den Wohnungsbau erhalten. In Wirklichkeit erhielt es nur einen Pfennig. Diese Häuser brauchen dieses Argument, um, um die SPD-Arbeiter desto leichter für die Umwandlung zu gewinnen und ihre Wähler für den Verfall einzuspinnen.

Heute stehen neue Gefahren!

Wann wir damals erklärten, die Umwandlung der städtischen Werte würde zu dem Zwecke, eine Parteipolitik durchzuführen, die unabhängig von jeder Kritik der Öffentlichkeit ist, so zeigten die Tatsachen, daß wir auch damit recht hatten.

Während der Kleinbahnstrecke 43 Pfennig für die Kleinbahnstrecke Strom bezahlen muß, erhalten die Großindustriellen daselbstes Quantum für 5 1/2 Pfennig!

Dagegen hat sich die Dresdner Volkszeitung noch mit keiner Feder gewandt. Sie war diejenige, die alle Anträge auf Umwandlung der Werte zugunsten der Wertbesitzer abgelehnt hat.

Was bei dieser Wahl steht die Frage der Privatisierung!

Wann hat sich die SPD im Stadtrat auf einen Beschluß eingelassen, wonach ein Ausschuss unterzucht soll, ob es zweckmäßig ist, die Werte der Behebung der Finanznot der Stadt Dresden zu verkaufen.

Das bedeutet Auslieferung und fettes Geschäft für die Privatkapitalisten!

Die SPD-Führer werden — wie vor drei Jahren — nach der Wahl genau so für die Privatisierung sein, wie sie damals für die Umwandlung der Werte in Aktiengesellschaften waren. Sie werden genau so schamlos eine Begründung finden. Sie werden den Arbeitern vorlegen, daß der Verkauf von 49 Prozent Aktien noch keine Auslieferung an das Privatkapital bedeutet.

SPD-Arbeiter! Gemeindefürsorge! Wertbesitzer Frauen und Männer! Denkt an den Betrag von drei Jahren! Die eine Partei, die für die Erhaltung der Werte gekämpft hat, war die KPD! Kämpfe auch du! Wähle die KPD!

Kellame-Schmonzes der Volkszeitung

Am Mittwoch bringt die Dresdner Volkszeitung dreifach die Umwandlung über die Entwidlung der städtischen Werte.

RUND UM DIE PLAKATSÄULE

Abhalte Diskussion vor den Wandtafeln in der inneren Stadt. Die SPD hat wieder mal eines ihrer üblichen Konzepte im Schilde. In ihrem „Kampf“ um Rat kommt es ihnen auf eine Lüge, auf eine gemittelte Aufklärung mehr oder weniger gar nicht an.

Die tun ja gerade so, als hätten wir in der Zeit der Sozialistischen Revolution im Schlaftrunkenheit gelebt, meint Populismus ein alter Arbeiter.

„Das, was sie hier von wegen Abbaumassnahmen behaupten, kommt ja“, erregt ein anderer das Wort, „aber diese Herrschaften scheinen ganz und gar zu vergessen, daß diejenigen, die diese Maßnahmen diktiert und durchgeführt haben — Sozialdemokraten sind!“

„Das ist gemeiner Nazi-Schwindel!“ erregt sich ein Sozialist.

„Du! Wählst du etwa beitreten, daß J. B. der Kreishauptmann ein stromer SPD-Mann ist? Ich habe hier einen Auschnitt aus der Volkszeitung. Hier stellt er seine eigene Stelle auf, daß die Kürzungen in der Gesundheits- und Erziehungsabteilung erfolgt sind durch ein Diktat der Kreishauptmannschaft vom 4. September. Und Herr B. als SPD-Mann steht dabei Spitze der Kreishauptmannschaft. Die SPD ist also voll und ganz verantwortlich. Und die Einparungen bei den Kindertagesstätten, Krippen, Kinderheimen und Erholungsheimen sind auf Verantwortung des Kreishauptmanns, des ehemaligen SPD-Führers, gekommen. Und da die SPD dessen Finanzpolitik immer gestützt hat, kann sie sich auch hier der Verantwortung nicht entziehen. Und hier tritt sie vor lauter „Arbeiterfreundlichkeit“ und „Kampfesmut gegen jeglichen Abbau“. Das ist elende Demagogie im wahren Sinne des Wortes. Die Proleten oder Arbeiter sind nicht dazu verurteilt, dieser Partei des schamlosen Arbeiterverrats ihre Stimme zu geben. Am Sonntag entscheiden sich alle Arbeiter für die Liste 3 der KPD!“

Behern drei Selbstmörder!

6.30 Uhr versuchte eine 22-jährige Verkäuferin von der Duxstraße sich in ihrer eiserernen Wohnung in selbstmörderischer Weise mit Gas zu vergiften. Gaserstickung hatte Erfolg.

Eine 18-jährige Arbeiterin, auf der Marienstraße wohnhaft, versuchte ebenfalls durch Gas ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Die Gaserstickung hatte nach 40 Minuten Erfolg.

Mrs. Ubanthorm-Tabletten versuchte sich eine 32-jährige alte Hauswirtschafterin zu vergiften. Sie wurde bewußlos ins Krankenhaus Köhlerstraße eingeliefert.

Die Dresdner Volkshaus beginnt ihre Sonderveranstaltungen am Dienstag, dem 14. November, 20 Uhr, im Räumlichkeiten, mit einem hellen Abend der bekannten Wiener Humoristen Hermann Hopski und Betja Kilschaj. Die Künstler bringen ein sehr interessantes Programm und zwar humoristische Darbietungen an zwei Klavieren. Karten in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, 2., sowie Kise, Kellebütz, Keta; Zanderstraße und Kellebütz.

Das sind Bilder, wie der Verbrauch und die Erzeugung bei Gas, Wasser, Strom gestiegen sind. Des weiteren Bilder, wozu derselbe verwendet werden kann. Den Bildern ist auf den ersten Blick anzusehen, daß sie für Kellamerwerke von der Direktion der Duxweg hergestellt worden sind. Da ist zu sehen, wie ein Säugling zitternd in der Badewanne liegt, wie eine Frau die Wäsche wäscht und wie das Essen in den Töpfen auf dem elektrischen Herd gar wird. Die SPD verlangt, daß der Herd heute durch ihre Schuld diese Dinge nur aus dem Schrank der Welt.

Das tollste ist ihre Kellame mit ihren logenannten Erfolgen. Sie drückt sich, durch ihren Kampf die städtischen Werte vor der Privatisierung bewahrt zu haben.

Das ist der größte Schwindel, der je aufgemacht worden ist. Der SPD-Bürgermeister Bührer war es, der die Werte in Aktiengesellschaften umwandelte. Die SPD hat ihn dabei unterstützt. Der Dresdner Rat hat in seiner vorletzten Sitzung beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der alle zur Abwendung einer Finanzkatastrophe notwendigen Schritte zu beraten hat. In diesem Ausschuss wird auch die Frage des Verkaufs von Aktien an das Privatkapital erörtert. Die SPD-Führer, diese Großbetrüger, werden auch hier wieder — wie 1928 — für den finanziellen Ruin der Stadt Dresden sorgen und die Auslieferung der städtischen Werte an das Privatkapital bewirken. Deshalb, Wertbesitzer, Schluß gemacht mit diesen mitleidlichen, Deshals, Wertbesitzer, Schluß gemacht mit diesen Betrügern. Den Kampf gegen die Privatisierung führt allein die KPD. Deshalb, wenn du zur Wahl gehst, entscheide dich für Kommunisten!

Zwei Welten — zwei Systeme

Die wachsende Stadt

Leningrad zählt heute an die 3 Millionen Menschen, mehr als es je gehabt hat. Der Hafen blüht. Ein großer Teil des Exports und der größte Teil des Imports, zumal die Einfuhr aus Deutschland, geht über Leningrad. Das Standardwert der Jarenzeit, die Wollwollfabriken, bilden auch heute wieder das wirtschaftliche Zentrum der Stadt. Sie beschäftigen 25.000 bis 30.000 Arbeiter. Auch ihr Arbeitsgebiet hat sich geändert. Nur eine kleinere Abteilung wird noch zur Kautschukware verwendet. — Das Werk ist ähnlich wie Krupp ein Sammelbecken für die verschiedensten Zweige der eisenerarbeitenden Industrie geworden. Spezialwerke von mehreren tausend Arbeitern aus allen Gebieten der Wirtschaft sind in Leningrad neu installiert. Die Stadt wächst und wächst. (Aus der Bolschischen Zeitung vom 22. Oktober 1932.)

Die werdende Stadt

Dresdens Einwohnerzahl geht von Monat zu Monat zurück. Die Industrie liegt still. Die Arbeiter können Beschäftigung nicht finden. Der Rückgang der Geburten zeigt den Grad der wirtschaftlichen Verelendung in Dresden. Die Sterbefälle übersteigen seit Jahren die Geburten. Dresden nimmt von Monat zu Monat um 2 1/2—3000 Einwohner ab. Der Verkehr ging auf der Straßenbahn im September 1932 gegen September 1931 zurück von 420.100 auf 375.000 Fahrten. In Dresden gibt es 107.000 Erwerbslose, von denen nur rund 9000 Erwerbslosenunterstützung beziehen. Die Gesamtbeschäftigung der Dresdener Arbeiter ging gegenüber Dezember 1928 mit 100 auf 60,22 im September 1932 zurück.

Wertbesitzer, entscheide dich! Entwerde mit der SPD, den Nazis und den bürgerlichen Parteien für das kapitalistische Chaos, für Untergang in der Barbarei, oder für Kampf unter Führung der Kommunisten für die rote Kommune in einem freien sozialistischen Deutschland! Wählt die Liste der Kommunisten!

Hunger von SPD-Führern diktiert

Wertbesitzer, mach! Schluß mit den Kapitalisten. Kämpft mit den Kommunisten gegen Sozialreaktion. für Freiheit und Brot. Wählt Kommunisten!

Von den Dresdner städtischen Kinderheimen- und -anstalten wurden geschlossen:

- Kinderheime: Bärensteiner Straße, Breslauer Straße, Darsheimer Straße, Jägerpark, Kronprinzstraße.
- Kinderheime: Colledauer Straße, Görlicher Straße, Kruppen: Keitbahnstraße.
- Anstalten: Eugenie-Anstalt, Klingenberg; Mütter- und Säuglingsheim, Hermsdorfer Straße; Städtisches Kinderheim, Gebrüderstraße; (verkauft) Städtische Kinderheimat, Köhlerstraße; Wehringheim, Jägerstraße; Wehringheim, Tittmannstraße.

Von den Erholungsheimen der Stadt Dresden sind geschlossen worden: Kordern, Ahlsted, Schellerhaus, Oberwiesenthal. Durch Diktat der Kreishauptmannschaft (log. Zwangsauflösungsverordnung vom 5. September 1932)

Kürzungen in der:

- Erholungsheimen: um 40.000 Mark
- Krippen: um 10.000 Mark

Von den Dresdner städtischen Kinderheimen- und -anstalten wurden geschlossen:

- Erholungsheimen: um 40.000 Mark
- Krippen: um 10.000 Mark



Herrn Kitz ein Riesengeld — dem Wohlfahrtsplaner Bettelpläne!

Das ist das Gesicht kapitalistischer Gemeindepolitik. Deshalb stimmen Nazis und SPD im Bunde mit den bürgerlichen alle Anträge der kommunalistischen Stadtverordnetenfraktion auf Herabsetzung der Riesengelder und Besetzung der Riesengelder nieder.

Wertbesitzer, wählst du Änderung? Wählst du den Kampf mit den Kommunisten! Liste 3

Das ist der größte Schwindel, der je aufgemacht worden ist. Der SPD-Bürgermeister Bührer war es, der die Werte in Aktiengesellschaften umwandelte. Die SPD hat ihn dabei unterstützt. Der Dresdner Rat hat in seiner vorletzten Sitzung beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der alle zur Abwendung einer Finanzkatastrophe notwendigen Schritte zu beraten hat. In diesem Ausschuss wird auch die Frage des Verkaufs von Aktien an das Privatkapital erörtert. Die SPD-Führer, diese Großbetrüger, werden auch hier wieder — wie 1928 — für den finanziellen Ruin der Stadt Dresden sorgen und die Auslieferung der städtischen Werte an das Privatkapital bewirken. Deshalb, Wertbesitzer, Schluß gemacht mit diesen mitleidlichen, Deshals, Wertbesitzer, Schluß gemacht mit diesen Betrügern. Den Kampf gegen die Privatisierung führt allein die KPD. Deshalb, wenn du zur Wahl gehst, entscheide dich für Kommunisten!

Hunger von SPD-Führern diktiert

Wertbesitzer, mach! Schluß mit den Kapitalisten. Kämpft mit den Kommunisten gegen Sozialreaktion. für Freiheit und Brot. Wählt Kommunisten!

Von den Dresdner städtischen Kinderheimen- und -anstalten wurden geschlossen:

- Kinderheime: Bärensteiner Straße, Breslauer Straße, Darsheimer Straße, Jägerpark, Kronprinzstraße.
- Kinderheime: Colledauer Straße, Görlicher Straße, Kruppen: Keitbahnstraße.
- Anstalten: Eugenie-Anstalt, Klingenberg; Mütter- und Säuglingsheim, Hermsdorfer Straße; Städtisches Kinderheim, Gebrüderstraße; (verkauft) Städtische Kinderheimat, Köhlerstraße; Wehringheim, Jägerstraße; Wehringheim, Tittmannstraße.

Von den Erholungsheimen der Stadt Dresden sind geschlossen worden: Kordern, Ahlsted, Schellerhaus, Oberwiesenthal. Durch Diktat der Kreishauptmannschaft (log. Zwangsauflösungsverordnung vom 5. September 1932)

Kürzungen in der:

- Erholungsheimen: um 40.000 Mark
- Krippen: um 10.000 Mark

Wertbesitzer, entscheide dich! Entwerde mit der SPD, den Nazis und den bürgerlichen Parteien für das kapitalistische Chaos, für Untergang in der Barbarei, oder für Kampf unter Führung der Kommunisten für die rote Kommune in einem freien sozialistischen Deutschland! Wählt die Liste der Kommunisten!

Hunger von SPD-Führern diktiert

Wertbesitzer, mach! Schluß mit den Kapitalisten. Kämpft mit den Kommunisten gegen Sozialreaktion. für Freiheit und Brot. Wählt Kommunisten!

Von den Dresdner städtischen Kinderheimen- und -anstalten wurden geschlossen:

- Kinderheime: Bärensteiner Straße, Breslauer Straße, Darsheimer Straße, Jägerpark, Kronprinzstraße.
- Kinderheime: Colledauer Straße, Görlicher Straße, Kruppen: Keitbahnstraße.
- Anstalten: Eugenie-Anstalt, Klingenberg; Mütter- und Säuglingsheim, Hermsdorfer Straße; Städtisches Kinderheim, Gebrüderstraße; (verkauft) Städtische Kinderheimat, Köhlerstraße; Wehringheim, Jägerstraße; Wehringheim, Tittmannstraße.

Von den Erholungsheimen der Stadt Dresden sind geschlossen worden: Kordern, Ahlsted, Schellerhaus, Oberwiesenthal. Durch Diktat der Kreishauptmannschaft (log. Zwangsauflösungsverordnung vom 5. September 1932)

Kürzungen in der:

- Erholungsheimen: um 40.000 Mark
- Krippen: um 10.000 Mark

Von den Dresdner städtischen Kinderheimen- und -anstalten wurden geschlossen:

- Erholungsheimen: um 40.000 Mark
- Krippen: um 10.000 Mark

Wertbesitzer, entscheide dich! Entwerde mit der SPD, den Nazis und den bürgerlichen Parteien für das kapitalistische Chaos, für Untergang in der Barbarei, oder für Kampf unter Führung der Kommunisten für die rote Kommune in einem freien sozialistischen Deutschland! Wählt die Liste der Kommunisten!

Reichswehr sammelt Almosen

Heute morgen zog die Reichswehr aus — mit Mann und Koh und Wagen. „Wir wollen helfen!“ schrien große Plakate. Bald darauf blieben die Trompeten in allen Straßen. Die Trompeten luden was jahrelange Erwerbslose herbei, die anfragen über ihre Lage und über die sogenannte „Winterhilfe“ zu unterstützen — aber keine Hilfe!

Was sagen die Erwerbslosen dazu, die an den Straßenenden stehen und dieser großangelegten Bettelzettel zusehen:

„Wir erhalten ja doch nichts von der Winterhilfe, höchstens alte Lumpen, die niemand anziehen kann!“

Oder: „Wenn sie uns das geben würden, was uns zustoimt, dann bräuchten sie nicht noch rumzuwandern. Runter mit den hohen Militärtausgaben, hinweg mit den Dietzungen der Erwerbsloser Familien, ausreichende Unterstützung, Arbeit und Brot brauchen wir, aber keine Almosen!“

In allen Diskussionen merkt man, daß die Proleten wissen, was sie von der „Winterhilfe“ zu erwarten haben — nichts. Wenn schon noch jemand Opfer bringen kann, dann wird es das für den Wahlfonds oder für die Solidaritätsaktion an streitenden Arbeitern tun.

Wir lehnen es ab, Bettelaktionen des moralischen Systems zu unterstützen. Wir glauben an unsere Klassenkraft, an den Sieg der Arbeiter und Bauern. Den nächsten Schlag führen wir zur Kommunalwahl am 13. November. Was für die Liste der Kommunisten!

Fürsorgeempfänger sind Elenden!

Eine Fürsorgebedame der Kreisstelle Reuditz ludt zweimal einen Unterstützungsempfänger auf, ohne ihn anzutreffen. Am nächsten Tage erhält dieser folgenden Brief:

Herrn... Sie werden hiermit aufgefordert, sich täglich zur Kontrolle beim Arbeitsamt zu melden.

„Der Fürsorgeempfänger hatte das Versprechen bekommen, daß er zu seinem Bruder zu gehen, das ist ein Grund, um mich von Reuditz zur Kreisstelle zu gehen, andererseits um die Unterstützung entgegen zu nehmen. Ich habe in den letzten Tagen, bis an heute im Städtischen Krankenhaus, erkrankt, ich habe Kommunisten!“

! TE E G E G R I K 1 6 theater 202 Reserviert P. H. Eberlein 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Frauen! Mädchen! Mütter!

Lieberprüft und urteilt

Stimmt es, daß ihr jede Woche in banger Sorge lebt, ob nicht euer Mann wiederum einen Lohnabbau mitteilt, ob er kommt oder doch er noch mehr verüßt arbeiten muß oder daß er gar entlassen wird?

Stimmt es, Arbeiterinnen im Betrieb, daß ihr mit euren Hungergefrangenen kaum das Notwendigste bestreiten könnt und daß der Unternehmer täglich danach sinnt, wie er euch noch mehr ausbeuten kann?

Stimmt es, ihr Frauen, als Erwerbslose, daß ihr jeden Morgen mit der bungen Sorge erwaucht: Was soll weiter werden? Von was werde ich meine Miete bezahlen?

Stimmt es, Rentnerinnen, daß eure nun mehrfach getürgte Rente nicht einmal ausreicht, um die ersten Tage im Monat auch satt zu essen?

Stimmt es, Mütter, daß eure Kinder hungern? Und daß schon manche Mutter in ihrer Verzweiflung sich dennoch Brot verlorge und dafür ins Gefängnis geben mußte?

Stimmt es, daß jählich Hunderttausende von Frauen wegen dem 8. 11.8. sich der Gefahr aussetzen, ins Gefängnis zu geben?

Ja - es stimmt!

Werdet ihr alle sagen. Aber damit ist euch nicht gehoben. So darf es auf keinen Fall bleiben! Das muß die Erkenntnis aller werden: Gerade die jetzige Zeit zwingt euch zum Handeln. Alle Parteien, die euer Geld verschulden, werden eueren um eure Stimme, um die meisten Abbaupläne in Reich, Land und Gemeinde besser durchzuführen zu können.

Glaubt nicht den Nazis, daß sie euch helfen wollen, denn sie waren es, die die Frau nur als Flagg und Dienenin anerkannten wollen.

Die Nazis waren es, die in ihrem Selbstgefühl fordern: Taktikstreife auf Arbeitslosigkeit!

Und was sollen die SPD-Führer für euch?

Sie waren die ersten Schrittmacher für alle Abbaumaßnahmen im Reich. Der SPD-Reichsarbeitsminister Wißlitz war es, der den Erwerbslosen 100 Millionen Reichsmark nahm! Der SPD-Reichsarbeitsminister Wißlitz war es, der den Erwerbslosen festsetzte, daß ihr für die Krankenkasse eine Gebühr von 50 Pfennig zahlen müßt und daß die Krone nochmals 50 Pfennig kostet. Wißlitz war es, der den Rentnerabbau einleitete, und als die Brüningregierung mit ihren brutalen Notverordnungen die Lebenslage der Arbeiterklasse immer unerbittlicher gestaltete, da wurde mit allen Kräften von der SPD die Brüningregierung gehalten und gehütet.

Und wenn jetzt während des Wahlkampfes die SPD eine Scheinopposition gegen das Papen-Kabinett einnimmt, so wollen wir doch, daß sie auch in der jetzigen Zeit nichts tut, um diese Regierung durch außerparlamentarische Mittel zu befeitigen. Sie waren es, die euch aufforderten, Hindenburg zu wählen, obwohl sie wußten, daß jede Notverordnung ein Gesetz ist, wenn sie von Hindenburg unterschrieben ist.

Deshalb gehört eure Stimme weder den bürgerlichen Parteien, noch der Sozialdemokratie oder den Nazis!

Eure Stimme gehört der Kommunistischen Partei!

Sie hat in der Vergangenheit bewiesen, daß sie die einzige Interessenvertretin des Proletariats ist, daß sie als einzige Partei eine klare Stellungnahme gegenüber den Forderungen der Frau einnimmt.

Frauen! Mädchen! Mütter!

Verstet deshalb mit uns gemeinsam kämpfen. Es geht um euer täglich Brot! Wählt Kommunisten!

77jährige Mutter muß hungern

Ein Mütterchen - 77 Jahre alt - befuhr unsere Redaktion und zeigt uns das Schreiben, das sie auf ein Gehalt um Unterstützung beim Wohlfahrtsamt durch dieselbe erhalten hat. Es lautet:

"Auf Ihr Gehalt vom 29. 10. 1932 müßten wir Ihnen erneut mitteilen, daß es nach den Richtlinien des Fürsorgeamtes leider nicht möglich ist, Ihnen Unterstützung zu gewähren, da Sie trotz des Unterhaltensalles mit Ihrem Einkommen noch über dem Bedarf des Fürsorgeamtes stehen."

Wie sieht aber der wahre Sachverhalt aus? Die Frau bekommt weder Rente noch sonst eine Unterstützung. Sie schlägt sich recht und schlecht mit Unterermietung durchs Leben. Bei der Mieterschutzbehörde sind zahlende Untermieter sehr rar. So bleibt ihr von der Vermietung nichts! Sie bezahlt im Monat 30 Reichsmark Miete und hatte im letzten Monat für 20 Reichsmark Kohlen zu bezahlen. Was sie von den Untermietern, die sie hat, erhalten hatte, war damit teilweise ausgegogen. So steht die Fürsorge in der kapitalistischen Gemeinde aus!

Nach des Mütterchens Versicherung, daß sie noch das ihre dazu beitragen werde, um den Kommunisten zum Siege zu verhelfen. Sie ruft euch zur Wahl der Liste 3 auf!

Werkstätige Frauen!

Widit ihr, warum der Schutz für Mutter und Kind, die Schwangerenbeihilfe, die Schulpflicht und die Milchbeihilfen in Dresden abgebaut wurden?

Während für euch kein Geld da war, erhielt das Hotel Graf Reden in Königshütte mit der SPD und Nazis bis voriges Jahr jährlich 5000 Reichsmark Zuschuß. Erhielt der Verband der Lederindustriellen 15 275 Reichsmark und der Verband der Textilindustriellen 11 100 Reichsmark im Jahre als Zuschuß für sogenannte "Forschungsinstitute". Erhielt die Dresdner Kaufmannschaft für ihre Schule 72 000 Reichsmark. Werden zur Unterhaltung von kleineren Denkmälern 10 000 Reichsmark im Jahre ausgegeben. Werden bürgerlichen und christlichen Frauenvereinen jährlich 30 000 Reichsmark gespendet.

Werkstätige Frauen! Macht Schlag mit vieler Politik! Reicht euch ein in die rote Klassenfront, kämpft mit den Kommunisten, wählt zur Kommunalwahl!

Kommunisten, Liste 3

Freitag, den 11. November 1932, abends 19.30 Uhr, im Reglerheim, Friedrichstraße

große Frauen-Wahlkundgebung

Es sprechen die Genossen Hans Kuehn, Dresden und Stadtverordnete Emma Berger, Leipzig

12 Mark Wochenverdienst für Familie

(Arbeiterinnenunterstützung)

Nach Artikel 163 der Reichsverfassung hat jeder Deutsche das Recht auf Arbeit und Unterhalt. Ich arbeite in einer Großfabrik, verdiene wöchentlich 12 Reichsmark. Mein Mann, er hat 24 Invalidenfaktoren vollgelebt, also Zeit seines Lebens tüchtig gearbeitet, ist schon länger arbeitslos. Mein Verdienst wird ihm auf die Unterhaltung angerechnet. Unser Sohn, 19-jährig, hat vier Jahre gelernt. Wir wußten noch Lehrgeld zahlen. Von früh 6 bis 19 oder 20 Uhr, auch Sonntags, hat er gelehrt, wurde ausgebeutet, mißhandelt, dann erwerbslos, unterhaltungslos. Er ging "wätern" auf die Landstraße, mittellos, planlos.

Im Ausland fand er für kurze Zeit Arbeit und war wieder eine Weile unter Dach und Fach. Nun muß er wieder fort und findet um seine ersten Reime, worin er sein Empfinden und Gefühl zum Ausdruck bringt.

Das ist das Los der Arbeitermütter und der proletarischen Jugend! Vier Jahre lernen, dann arbeitslos, Stempelbruder, Waage, das ist das einzige, was ihnen die kapitalistische Gesellschaft noch geben kann. Während diejenigen, die ein Interesse an diesem kapitalistischen System haben, sich jetzt füttern können

und erholen in den feinsten Sanatorien nur auf Kosten der Proleten!

Macht Schlag mit dieser Ausbeutung! Reicht euch ein in die Front der Klassenbewussten Arbeiter und Arbeiterinnen! Kämpft mit ihr den Sieg der Kommunistischen Partei am kommenden Sonntag, wählt Liste 3!

So turbelt Papen an!

Stinkende Löhne - steigende Preise!

Wie sich Herr von Papen die Unterstützung der Wirtschaft vorstellt, beweist folgende Meldung, die wir dem Organ des "Kommunistischen Bundes" entnehmen. Dort heißt es:

Unter der Firma Sanitäts-Keramit GmbH, Berlin, soll sich kürzlich der Zusammenschluß sämtlicher deutscher keramischer Steinzeugfabriken auf die Dauer von zehn Jahren, die Verkaufstätigkeit begann am 15. Oktober. Die Preise wurden um 15 bis 20 Prozent höher gegen bisher festgesetzt. (1)

Stinkende Löhne - steigende Preise, das ist die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Wenn du Veränderung willst, dann hinein in die KPD zum Kampf gegen Vorkrieg und Reichsmark!

Die Arbeiterstimme unter die Massen!

Der nächste Schlag wird am 14. November geführt

Die Arbeiterstimme hatte mit ihrer Sonderausgabe am 7. November einen großen politischen Erfolg zu verzeichnen.

Die Partei liest an diesem Tage circa 27 100 Arbeiterstimmen mehr um als an anderen Tagen.

Die harte, gut aufgemachte Ruhlandnummer hat in allen Schichten der Bevölkerung großen Anklang gefunden. Morgens vor den Betrieben rissen sich die Arbeiter um unsere Zeitung. Käufe und Fahrten hielten in den Straßen an und lauteten die Arbeiterstimme. Nazis bezahlten freiwillig die Zeitung mit 20 Pfennig. Eine Anzahl Dresdner Stadtteile bestellten während des Druckes laufende Exemplare nach. Die Straßen Dresdens wurden beherrscht von der revolutionären Presse.

Der nächste Schlag am Montag, dem 14. November, wird am Anfang der Kommunalwahlen in Sachsen mit einer großen **Kommunistischen Ausgabe**

geführt. Auch diese Zeitung wird nachts gedruckt und kommt in den frühen Morgenstunden des Montags heraus. Um 6 Uhr früh wird ausgeliefert. Die Abrechnungsbedingungen sind die gleichen wie am 7. November.

Somit eben möglich, soll an dem Tage eine Reihe von

Ortsgruppen, die sonst ihre Zeitungen durch Bahntransport beziehen, durch Autotransport beliefert werden, so daß der Verkauf überall Montag früh durchgeführt werden kann.

Gibt sofort die Bestellung auf!

Nachfolgende Bestellform, genau ausgefüllt, müssen spätestens die Sonnabend früh beim Verlag der Arbeiterstimme vorliegen!

Wochenausgabe! Wochenausgabe!

Städtteil

Ortsgruppe

Unterstützt des Vol.-Leiters und des VBO.

Für zweimonatige Ortsgruppen:

Die Zeitungen sind anzufordern bei

Stadt- und Hausnummer:

(Die Dresdner Stadtteile holen wieder ab)

Werkstätiger wanier! So muß der Stimmzettel in Dresden aussehen!

Dein Kreuz gehört nur in das Feld 3!

1	Sozialdemokratische Partei Reich - Leipzig	10
2	Deutsche Volkspartei Dr. Kallies - Böttger	20
3	Kommunistische Partei Deutschlands Gruner - Schneider	30
4	Deutsche Staatspartei Schäfer - Ellscheid Müller	40
5	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) Dr. Kluge - Richter	50
6	Republikaner Bauernpartei in Dresden Grottel - Grottel	60
7	Deutsche Zentrumspartei Müller - Dr. Traugott	70
8	Volksrechtspartei Dr. Häberle - Kasper	80
9	Christlich-Sozialer Volksdienst (evangelische Bewegung) Krenz - Krenz	90
10	Landvolk, Gewerbe, Berufe und landliche Mittelstandsgenossen Krenz - Kallies	100
11	Landvolk und Gewerbe Arbeiter - Arbeiter	110
12	Unabhängige Rechte Wagner - Müller	120
13	Deutsche Nationalistische Partei Müller - Bröckling	130
14	Republikanische Volkspartei Gammig - Dr. Neumann	140

So ist es richtig!

Eisenstock zeigt, wie man planmäßig die Pressewerbung organisiert

Die Vorbereitung zu der am 20. November stattfindenden Großwerbekampagne ist getroffen und wie folgt organisiert. Sämtliche verantwortlichen Funktionäre sowie die Vorstände der Massenorganisationen, sämtliche Zellenleiter, lerner ausgesuchte Genossen, zusammen 56 Genossen verantwortliche Funktionäre 24 Zellenleiter 18 ausgesuchte Genossen 14

In jeder Zelle 3 Genossen, der Zellenleiter als Führer in seiner Zelle, auf diese Weise gedenkt der PZO die Großwerbekampagne durchzuführen.

Wir greifen an!

Öffentliche Verfammlungen zur Kommunalwahl

- Sonnabend, den 12. November:
- Neugersdorf, 20 Uhr, Köhlers, Ref. Gräß
 - Riesbau, 20 Uhr, Krompitz, Ref. Alfred Werner
 - Abolshütte, 20 Uhr, Kantine, Ref. Kull (SPD)
 - Veitersdorf, 20 Uhr, Schützenhaus, Ref. K. Hermann
 - Schlagel, 20 Uhr, Deutsche Erde, Ref. Seipel
 - Stöck, 20 Uhr, Stritz, Ref. H. W.
 - Jittau, 20 Uhr, Drei Kronen, Ref. Heining
 - Quarstraße, 20 Uhr, Kantine, Ref. Blang
 - Wartenberg, 20 Uhr, Kantine, Ref. Kühne
 - Fahren, 20 Uhr, Schützenhaus, Ref. Müller
 - Großkotta, Gathof, Schöne, Ref. Schwarze
 - Hütten, Gathof, Bielatal, Ref. Paulsen
 - Kaunzig, Erbgericht, Ref. Seigel, KPD
 - Politzsch, Erbgericht, Ref. Schroppe
 - Komm. Volkshaus, Ref. Berner
 - Glashütte, zur Sonne, Ref. Vette, KPD
 - Buchhardtswalde, Gathof, Ref. Krenz
 - Reinhardtswalde, Erbgericht, Ref. Lade
 - Lohmen, Gathof, Meißner, Hochland, Ref. Ehrlich
 - Vichtenhain, Deutsches Haus, Ref. H. Müller
 - Radmitz, Unterer Gathof, Ref. Häberle
 - Artelha, Gathof, Ref. M. Schneider
 - Krummhorst, Gathof, Renne, Ref. Dünnebert

Alle Ortsgruppen

Die bis heute noch nicht die Arbeiterstimme vom Großverlag am 7. November abgerechnet haben, müssen sofort das Geld für die einbringen. - Außerdem, soweit das noch nicht geschehen ist, sofort Bestellungen für den Großverlag am Montag, den 14. November, aufgeben! Verlag der Arbeiterstimme.

Krankentransport am Wahlsonntag

Die Arbeiter-Sanitäts-Kolonie Dresden richtet am kommenden Sonntag wieder einen Krankentransportdienst nach dem Wahlsonntag ein. Alle Kranken müssen durch die Genossen gemeldet werden zur Abholung. Genauer Angaben der Krankentransporte am Wahlsonntag unter Verzug Nr. 17 258 spätestens bis 14 Uhr, da sonst keine Gewähr für Transport.

Sammlung zur Reichstags- und Kommunalwahl

Quittung Nr. 14

Bisher wurden quittiert 11 906,53 Reichsmark. Bodau 17,-; Marktneukirchen 10,-; Chemnitz-Nord (3. Rate) 36,-; Chemnitz-Süd (2. Rate) 30,-; Roschwitz 45,-; Chemnitz-Gablenz (2. Rate) 46,80; Plönitz 14,64; Langbattersdorf (4. Rate) 10,-; Oberrottenhof b. R. (2. Rate) 15,40; Jöhren 10,-; Pöhlitz (2. Rate) 21,-; Oberrottenhof 20,-; Vichtenberg, Erbgeb. 10,-; Pöhlitz 20,-; Collebaude 5,-; Tausa 13,60; Bannwitz 5,-; Chemnitz-Süd (2. Rate) 40,-; Eintracht 25,-; Bismarck 32,-; Gebirge 16,20; Birna 100,-; Coswig 10,-; Schönbach 7,-; Freiberg-Cl. 10,-; Dresden-Gohlis 8,-; Reichenbach 1 20,-; Ringenhain 5,90; Riebersdorf 20,-; Dittmannsdorf 8,18; Anselami: 12 687,00 Reichsmark.

Die Ortsgruppen Grünhain, Erfenschlag, Tirsperdorf und Thurendorf haben, das das Geld weit überliefert ist.

Von der Betriebsstelle des Gewerkes Connewitz wurde bis 2. Rate in Höhe von 25,20 Reichsmark eingezahlt. Die Betriebsstelle hat damit 37 Prozent des gestellten Solles erreicht.

Ein glänzendes Beispiel geben mit der Partei (sozialistische) Arbeiter in Ringenhain. In diesem Ort bestand bisher keine Ortsgruppe der Partei. Von sich aus fertigten diese Arbeiter Sammlungen an und sammelten darauf 5,90 Reichsmark.

Die geben entzückten zu weiß, Herr Hagedorn, wenn Sie behaupten, solche Frachthausfrauen wie früher gebe es nicht mehr! - sagte Frau Lotte zu ihrem Mann, der sich einen neuen Teller von der ihm offenbar herrlich schmeckenden Suppe erbat. - Herr Hagedorn vernicte sich - es gab keine Suppe um 1 Uhr auf den Tisch zu stellen, wenn der Teller um 12 Uhr 20 anrutt, oh er noch mich, den verdammten Teller, mitbringen könne? Der Hausherr lächelt zufrieden: Frau könnte Ihnen jeden Tag im Monat eine andere, ebensolche Suppe und eben so schnell zubereitete Suppe vorsetzen. Leben mich unglücklich an, Herr Hagedorn? - Lotte, lag die Antwort! - Und Lotte (lächelte): „Raggi's Suppen.“

PROLETARISCHES FEUILLETON

Mischainowski und der Streik

Klobig und hart wie die fruchtbare Erde in Wladimir ist der Bauer Mischainowski. Er ist ein guter Arbeiter, ehrlich — und, wie man sagt, „ein fluger Kopf“. M. arbeitet am Tage auf dem Acker und fährt auf seinem Rad in den angrenzenden Industriebezirk. Dort angekommen, geht er durch zwei Höfe zu Janek, trifft dort die Vertrauensleute der Fabrik und organisiert die regelmäßige Arbeit.

„Mischainowski, meinst du, daß es jetzt gut ist, zum Streik aufzufordern? Wie meinst du, ist die Stimmung der Kollegen? — Gut, laßt du? Wo entwerfen wir ein Flugblatt?“

Janek holt Papier und M. beginnt zu schreiben. Dann liest er vor:

Scherrow fragt ihn: „Ist es nicht gut, wenn wir die neuen Kolonnen konkreter erwähnen?“

So beriet M. mit den Vertrauensleuten aus den Textilfabriken und fuhr spät nachts wieder zurück.

Ungefähr 10 Kilometer von M. ist die polnisch-russische Grenze. In einem gewöhnlichen Diensttag — im Sejm verlangte die Regierung neue Ermächtigungsvollmachten, die Opposition randalisierte, die Sejm-Wache schlug sie aus dem Tagungsraum des Parlaments — liefen in Wladimir 40 Arbeiter über die Grenze zu

er die eingebaute Verleisungsmaschine transportieren kann, als er seinen Namen rufen hört.

„Stille, Hausleuchten aus! Es sind Arbeiter nach drüben übergelaufen. Man sucht dich. Habte so schnell als möglich! Hier hast du Stetos und dich zu, daß du nach Warschau kommst.“

M. dreht die Zähne aufeinander. „Wer ist übergelaufen? Doch nicht etwa unsere Leute? Das wäre Fahrensalz!“

„Sorg dich jetzt nicht darum, verschwinde!“

„Ich kann nicht weg, der Streik.“

„Verschwinde, du kennst deinen Parteiauftrag!“ —

M. dreht das Rad um und fährt zurück. Um 2 Uhr nachts klopft er die verarbeiteten Zeichen an die Fensterscheiben von Janek. Um 4 Uhr schlief sich M. in die angrenzenden Strohen der größten Textilfabrik. Vor dem Textillager wurde heftig diskutiert. Die WPS hatte ihre beiden Redner hergeschickt, um den Abbruch des Streiks zu veranlassen.

M., der illegale Distriktssekretär der KPS überlegte: „Bist du nicht so und so. Die beiden Stunden soll es nicht gelingen, den Streik abzuwürgen. Er müßte sich unter die Verarmten und hält eine Ansprache. Die WPSler verhielten sich. Nach wenigen Minuten ein bekanntes Hupen. Autos laulien, runter vom Auto und „Peng, peng“. Die Arbeiter müssen weichen. Auf M.'s Kopf sind inzwischen von der Wladimir-Regierung 500 Stets Prämie ausgelegt.

M. beruft sofort eine Sitzung des obersten Bezirkskomitees ein:

Gehen oder bleiben? Bleiben, das bedeutet Zuchthaus, Qualen oder Galgen. Es wird beschlossen: M. muß verschwinden.

In dem Schneideratelier Kermelmann in Warschau erhaltet M. Bericht über die Lage des Streiks. Da, die Sekretärin hält den Arm auf den Tisch gestützt und hört aufmerksam zu.

„Wie ist die Geschichte mit den Ubergelaufenen“, fragt sie, gerade als vom Hof her eine Menge schwarze Schritte an den Mauern widerhallen. Stille. M. läuft zum Fenster, sucht unmerklich zusammen. Gleich wie eine Wachsfigur sagt er nur ein Wort: „Vollgeil!“

Leas Ellen faltet sich und zuckt. „Einer muß ihnen entgegen gehen und sie aufhalten, damit man nach hinten verschwinden kann.“

Eifriges Schweigen.

M. steht auf, sagt: „Verschwinde!“ und geht nach vorn. Es summert gegen die Tür.

„Wer ist da wild geworden“, schreit M. unwillig. „Ich bin nicht schwerhörig, will mir nur die Stiefel anziehen.“

„Nach sofort auf, wir sind nicht deine Wilden!“

M. läuft nach hinten.

„Aufmachen, laß ich dir!“ Ein Krachen und Splitteln. In der Tür ist ein Loch. Ein Kugel auf M.

„Du Sohn einer Hure“, flucht der Distrikt. Durch das Loch sieht sich ein Pistolenschuß. Knall! Knall!

M. ruft: „Keinen Schritt weiter, oder“

Vor der Tür knist der Kommandant. „Wir lagen dir im guten: Mach' auf!“

Stille. — Unheilvolle Stille.

Vor dem Schneiderbreit hinf Mischainowski um. Aus ihrem Hals fließt Blut und fließt über das schmutzige Glat der Dielen.



Die neue Schriftenreihe im internationalen Arbeiter-Verlag beginnt diese Woche ihr Erscheinen.

den Komplex. Man hörte Schüsse. Bald darauf kam ein Lastwagen Genbarmer nach M. und umginge das Dorf.

„Janek“, schrien sie im Dorf herum, „sagst du, wo du die Kollschewiken verdeckt hast, oder wir machen dich kalt!“

„Wie, du weißt nicht, du weißt nicht, du?“

Mit diesen Worten stieg der Genbarmer dem Janek den Gewehrkolben in den Rücken.

„Hier bei euch sind Kollschewiken durchgelaufen. — Ihr Schweine, ihr wollt Verbrechen spielen!“

Janek hand hilflos in seiner Bauernhaube. Man durchsuchte den Keller und Boden und fand nichts.

In der Arbeitermanufaktur des Gutes stellte man alle an die Wand.

„Ihr Schweine, wo sind die Kollschewiken? Ihr wißt auch nicht, wo die Kollschewiken sind, he?“

„Wer Kollschewiken, was Kollschewiken?“

„Aha — wer — was! Lomret kommt her. Wo sind die Kollschewiken?“

Lomret, ein stiller Landarbeiter, der schon 5 Jahre auf dem Gute arbeitete, zuckte die Achseln.

„Du weißt nicht?“ Schon hatte er zwei Gewehrkolbenstücke auf dem Rücken.

„Soll ich mir bei dir noch meine Hand beschmutzen, du Saule, du? Die Cholera wird dich treffen, wenn du mit nicht sofort antwortest! An der Grenze sind Arbeiter zu den Kollschewiken übergelaufen, die müssen hier durchgekommen sein, und du hast sie nicht gesehen, he?“

„Joseph, komm du her! — Und du weißt es auch nicht?“

„Wie soll ich wissen — ich arbeite und kümmer mich um nichts.“

„Aha, du arbeitest und kümmerst dich um nichts. Und was arbeitest du so viel?“

„Aho, kleiner von euch weiß — man wird euch die Schweinehaut an machen!“

„Weg in die Erde!“ Wieder Kollschewiken.

„Solche Bauer!“

Auf dem Berg vor dem Dorf links ist vor seiner Schafherde Smajchlin. Aha, wie alt er ist. Viel Leben hat er schon erlebt. Er lebt, hört sehr schlecht und wartet auf den Tod. Er sitzt auf seinem Stein und kratzt mit seinem Schäferstock in den Sandboden. Seine Hände laufen und halten die Herde in Schach. Smajchlin bekommt für seine Arbeit das Essen. Diese verfluchte Schafensuppe. Ja, ja, soweit hat man es im Alter gebracht. Smajchlin denkt an seinen Sohn, den er schon 10 Jahre nicht mehr gesehen hat, an die Frau, die seit 4 Jahren unter der Erde liegt und an die kältesten Zeiten. Er steht auf und schwingt um die Gedanken zu vertreiben den Stod. In diesem Augenblick kommen zwei Genbarmer aus dem Wald.

„Wem winkst du hier so, Smajchlin? Winkst du der Kollschewiken, he? Hast auch keinen gesehen, was?“

Smajchlin lacht das gekochene demütige Lachen seines Alters und hebt die Hände fragend an die Ohrmuscheln.

„Du hörst nicht, du? Wir werden dich schon hören machen!“

Mit diesen Worten bekommt er einen Trift in den Hintern.

„Wem winkst du, frage ich — wem winkst du?“

Entscheiden steht auf den Gehäusen des Alters. Er weiß nicht, was los ist, hebt erschrocken die Schultern.

„Was macht dein Sohn, Smajchlin? Gibt noch im Zuchthaus, he. Und du arbeitest für ihn, he? — Wo ist dein Sohn?“

„San, gnädiger San, wo soll ich wissen, wo mein Sohn ist?“

„Ihr Schweine wißt nichts, gar nichts.“ Drohend hebt er seine Faust. Der Alte zittert. Der Genbarmer jagert eine Gefunde.

„Aha, wißt er keine Rücksicht vor dem Alter fort und schlägt dem Alten ins Gesicht, daß er klopft.“

„Daß ihn liegen. Werden ihm die Knochen zusammenklagen, wenn wir herabbetommern, daß er's mit denen hält. Gibt hier Signale herab, vieler alle Red, he?“

Während der Durchsuchung schreit man vergeblich nach M.

Er ist schon seit einigen Tagen verschwunden. —

Wochenlang kommt M. in der Nacht aus dem Streikgebiet zurück. Er ist mit der Arbeit zufrieden. Der WPS ist es nicht gelungen, den Streik zu verhindern. Er denkt gerade daran, wie

Schweine - Leben und Tod

„Was, so ein Schwein.“ sagt man in Deutschland, und wenn man sich die Schweine bei den deutschen Bauern ansieht, so versteht man den Ausdruck. Im Stall findet man einen völlig verdrehten, überfetzten Fleischklumpen, der sich grunzend im größten Mist herumwälzt. Warum? „Aha, es ist eben ein Schwein.“

Nein, ganz falsch. Es wühlt im Dreck, weil man ihm nur Dreck gibt — es liegt laul da, weil es keinen Platz zum Gehen hat — so lebt das Schwein in Deutschland.

In Dänemark leben die Schweine in gut angelegten Ställen. Wie sehen tollig lauder aus. Ihr Körper hat auch noch die Form eines Körpers und nicht die Form einer unheimlichen Fleischmasse wie bei uns. Das Schlachtgewicht ist in Dänemark auf 90 Kilo festgelegt. Man hat festgestellt, daß ein schwereres Schwein kein so gutes Fleisch gibt. Und da das Fleisch nach seiner Qualität bezahlt wird, ist man bemüht, das Gewicht von 90 Kilo nicht zu überschreiten.

Wir wissen natürlich, daß die dänischen Schweinezüchter ihre Schweine nicht aus Humanität und Liebe gut behandeln, sondern nur, weil sie dadurch einen größeren Profit erzielen können. Da die Schweinezüchter Dänemarks dies im Gegensatz zu den deutschen schon erkannt haben, steht das Schweineleben dort auf einem höheren Niveau. — Auch der Schweinetod?

Wir leben viele Wochen vor einem Gebäude stehen, das eine Post oder Kollerei sein könnte. Es sind aber keine Post oder Kollwagen, die man soviel in Dänemark sieht, sondern Viehwagen. Zusammengepackt liegen die Schweine übereinander und durcheinander. Ein Arbeiter löst sie mit gleichgültigem Gesicht vorwärts; es ist gleich, ob seine spigen Schuhe die Tiere in den Leib oder an den Kopf treffen, er fühlt nichts mehr. Die Tiere sind im Schlachthaus seine lebenden Wesen mehr, hier braucht man sie nicht mehr gut zu behandeln, da ihr Wert hier nicht mehr steigen kann. Hier sind sie noch lebend schon tote Ware. Hunderte Meter im Umkreis des Schlachthauses steigt uns Menschen mit immer mehr schwindendem Geräusch, der Blutgeruch schon in den Körper. Dieser flüchtige, laurige Geruch bleibt tagelang auf unseren Kleidern haften, er legt sich auf unsere Gesichtshaut, unsere Hände, unsere Haare, unsere Schuhe mit diesem widerlichen Geruch des Schweineblutes. Die Schlachthalle ist geöffnet. Männer stehen zentimeterweit in feuchtem, hellrot leuchtendem Blut.

Wir leben, wie ein Schwein lebend an einem Fein befestigt

hochgezogen wird. — Da schreit es mit seiner letzten Kraft! Es schreit mit seinem ganzen Körper! Es schreit bis in die dreißigste Klaue hinein. Es schreit zum letztenmal; keine letzte Schreie fühlen, daß es für ihn keine Hilfe mehr geben kann. Der Todesstreich dieses Schweines ist der Todesstreich allen Lebens. An einer Eisenkette gleitet das Schwein schreiend zum Tode. Das laute Weinen des Arbeiters trifft die Schlagader. Ein tiefer Flußstrahl ergießt sich über den Arm des Arbeiters in das Blut. Das noch nicht tote Schwein jappelt, und da man es nicht genug beachtet hatte, fällt es in sein noch warmes Blut. Man löst es liegen. Tot hat man es aus dem Blut, flammert es an eine Eisenkette, die es am laulenden Fund erst einmal in den Spülbehälter bringt. Nach dieser Reinigung wird es wieder hochgezogen und gleitet wieder durch einen Dien, den es etwa braun wie schon tot aussehend nach wenigen Sekunden wieder verlagert, um seinen ihm von den Menschen schon vor der Geburt bestimmten Weg über die Schlachthalle, den Kadentisch und den Teiler in den Wagen des Viehfuhrers weiterzugehen.

Wollte man jetzt davon sprechen, wie man den Schweinen Leben und Tod erleichtern oder verhindern könnte, würde man mit Recht für irrsinnig erklärt werden. Heute, wo Millionen Arbeiter dem Hungerstode ausgeliefert sind, der länger dauert als der Tod eines Schweines und noch qualvoller ist, weil der Verdauung nicht vor dem Menschen steht, haben wir andere Aufgaben. Aber uns dürfen wir nicht verzeihen, daß in den Schlachthäusern ein mittelbar Menschen eingeschaltet sind, deren ganzes Leben von ihrer Arbeit, ihrer Umgebung (Blut, lebenden und toten Tieren) naturgemäß beeinflusst wird. Ist ein Mensch brutal, so wird seine Brutalität im Schlachthaus zur besten Eigenschaft. Inwiefern ist jedes humane Gefühl, am nur dort arbeiten zu können, um zu leben, so wird er bald stumpfsinnig tot sein. Diese Menschen, die zu Rohheit und Brutalität erzogen werden vom kapitalistischen System, leben aber nicht isoliert, sondern unter uns und mit uns. Sie haben Frauen und Kinder; wer schaut diese vor der zwangsmäßig angetragenen Brutalität ihrer Banner und Fäustel? Die meisten Wörter und fast alle Massenmörder waren Schlächter. Weil es dem kapitalistischen Staat nur auf seinen Profit ankommt und nicht auf das Leben der großen Masse des Volkes hat er auch gar kein Interesse daran, Schlachtmethoden herauszulinden, die die Menschen möglichst aus diesem unheimlichen Prozeß ausschalten.

Der spitze Bleistift

Jubiläum eines Sowjetkünstlers

Seit 10 Jahren erscheinen in der „Jewettija“, der meistgelesenen Zeitung der Sowjetunion, ich täglich auf der ersten Seite die Karikaturen des Zeichners Boris Jessimow, der auch in Deutschland gut bekannt ist. Schmalkeldige Diplomaten und Damerminister, gefaltete Welterlöser und verbildete Antisowjetiker — alle wurden sie von seiner Bleistiftspitze aufgezeichnet und hier zur Schau gestellt.

Jessimow zeichnete während des Bürgerkrieges Plakate für die Rote Armee, die schon damals durch ihre Trefflichkeit und Einprägsamkeit allgemein aufziefen; das war der Beginn seiner künstlerischen Laufbahn. Jetzt arbeitet Jessimow für unzählige Zeitungen und Zeitschriften.

Jessimows Karikaturen sind nicht für ästhetische Feinschmecker bestimmt. Sie wenden sich an die Massen der Werktätigen, sie helfen ihnen in ihrer täglichen Arbeit und entlarven ihre Feinde. Jessimow will nicht nur erschellern, nicht nur verpötern, sondern er will uns lehren, die politischen Ereignisse zu verstehen. Er ist ein echter Künstler und ein echter Revolutionär.

recht deutlich die „Kote Volk“ unter die Kase zu halten. Der Herr nahm darauf einen anderen Platz ein.

Kurz vor meinem Ziel ging ich auf die hintere Plattform Gleich darauf kam auch der Schaffner dorthin. Er blühte noch einmal in den Wagen zurück, beugte sich dann zu mir und sagte mit demselben freundlichen Lächeln wie zuvor: „Kot Front, Genosse!“ Er zeigte auf mein Abgehen der Antikommunistischen Aktion.

„Ich hätte dich ja gleich bringen mit „Kot Front“ begrüßen können“, sagte er, als wenn er sich entschuldigen wollte, „aber dann hätte lieber der Fahrsitz neben dir Värm geschlagen. Was warum soll man seine Stellung unnützig aufs Spiel setzen.“

Die Straßenbahn hielt, ich mußte aussteigen. Auch der Herr mit dem „Böllischen Beobachter“ kam nach hinten getannt. Er sprang vor mir ab. „Kot Front!“ verabschiedete ich mich von dem Genossen Schaffner. „Kot Front!“ erwiderte er. „Hoffentlich können auch wir bald überall „Kot Front“ sagen, ohne die Fährten zu müssen, unsere Stellung zu verlieren. Unser Streik war nicht von Pappe. Die hohen Herren wissen nun hoffentlich, woran sie sind!“

Der Straßenbahnschaffner

Schtern abend lächelte mich der Straßenbahnschaffner freundlich an, als er mir den Fahrchein überreichte. Dabei konnte ich ihn gar nicht, hatte ihn noch nie gesehen. Den Herrn neben mir aber, der ohnedem nach dem „Böllischen Beobachter“ los, fertigte er kurz angebunden ab. Ich überlegte eine Weile, ob ich ihn nicht doch kannte, gab es aber bald auf und verteilte mich in die „Kote Volk“. Der Herr neben mir lag ein bewußtes „angewandtes“ Gewissen vornehmen. Meins Antwort war, ihm

Wie der Markgraf Karl-Friedrich-Wilhelm von Kaspach eines Tages kurzer Hand von seinem Schloß aus einen auf einem benachbarten Hause arbeitenden Dachboden herunterstieß (bloß weil die bei ihm lebende maßgebliche Frau gern einmal leben wollte, wie es sich machte, wenn ein Mensch von einem hohen Dach herunterstürzte), kam nachher die Witwe des Ermordeten, um seine Gnade anzusuchen. Der „gute“ Markgraf zeigte sich bei dieser Gelegenheit von der besten Seite, in dem er der Frau 5 Gulden schenkte. Man kannte sie immerzeit bei der Schuldbehörde sehr, so man diese noble Tat nicht in die Schullebücher unter die bekannten herrlichen Erziehungsgeschichten eintragen sollte.

Bertätigte Frau und Stadtverordnetenwahl

Von Wally Hartmann

Am Sonntag wird das Dresdner Stadtverordnetenkollegium gewählt. Die SPD zählt im Dresdner Rathaus bisher sieben Mandate. Bei der Wahl treten zwei Frauen an, von denen eine aussteht.

Heute ist es in erster Linie gerade die Frau, die die Vertretung durch das kapitalistische System am eigenen Leibe zu spüren bekommt. Fast 70 Prozent aller Frauen sind in den Betrieben beschäftigt, werden durch die Unternehmer ausgebeutet und ausgebeutet, müssen am Wochenende mit einem Hungerlohn von acht bis höchstens zwanzig Mark nach Hause gehen.

Die ungeheuren Belastungen, die der wirtschaftlichen Frau erwachsen, fragen auf der anderen Seite aber auch dazu bei, daß die Frau langsam begriff, das Vorkriegsleben von der Annehmlichkeit des Kapitalismus zu befreien und den Kampf der Kommunisten mehr und mehr als den einzigen Ausweg aus der Wirtschaftskrise erkennt.

Eine ernste Weisung!

55 Prozent aller abgegebenen Stimmen für die NSDAP sind Frauenstimmen. In den Parlamenten aber sind die Nationalsozialisten durch keine einzige weibliche Abgeordnete vertreten. Weibliches Stimmrecht zur Erhöhung der Schutzgebühren, für Kammern und Streikbrecher! Die Betriebsarbeiterinnen, die den Nazis nahesteht, beginnen trotzdem, mit den kommunistisch orientierten Frauen zu diskutieren. Sie bezeichnen durchaus ihre Absichten, indem sie sich kommunistischer Frauen nähern — jedoch aber nicht, daß sie im Solde des Kapitalismus gegen das Proletariat stehen.

Um die wirtschaftlichen Frauen, die Betriebsarbeiterinnen aller Berufsweige, für die kommunistischen Kampfsätze und damit für die SPD zu gewinnen, bedarf es einer intensiven ideologischen Beeinflussung der Frauen innerhalb und außerhalb der Betriebe. Bei Diskussionen allein lösen sich die wirtschaftlichen Frauen nicht von ihrem bürgerlichen Denken, in deren Fortbildung zum großen Teil immer noch das Denken vom reichen Mann und dem großen Geldverdiener verankert ist. Die Arbeit anderer Frauen ist auch ungenutzt und nicht wertvoll. Die Wege, die sie in ihrer Tätigkeit beschreiten und die sie angeht, werden, haben zum menschlichen Erfolg geführt. An den Betrieben, wo Frauen in der Wirtschaft arbeiten, müssen dementsprechende Beratungen und Schulungen regelmäßig zum Betrieb gehören.

Die wirtschaftlichen Frauen aller politischen Schattierungen in den Betrieben leben mit herzlichem Interesse der kommenden Stadtverordnetenwahl entgegen. Für uns liegt die Aufgabe, diese Frauen zu mobilisieren im Kampf gegen jeden Plansitz, gegen jeden Plansitz, sie zum Kampf zu führen gegen das kapitalistische Ausbeutensystem, sie hierzu zu machen für die proletarische Revolution! — Der 13. November wird zeigen, inwieweit die wirtschaftlichen Frauen hinter der kommunistischen Partei stehen und sich für den Kampf des Klassenbewußten Proletariats entschieden haben. Bei letzterem Bewußtsein und Erfüllung der Betriebsarbeiterinnen durch uns werden sie am 13. November, wenn das Dresdner Stadtverordnetenparlament neu gewählt wird, rücksichtslos und ohne Bedenken die kommunistische Wahl wählen!

Das Gesicht der Justiz!

GA in Uniform im Amtsgericht

Beim Amtsgericht Lehniger Straße fand unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Dr. Wilschlag eine Verhandlung statt. Zu dieser erschien ein Zeilner in voller SA-Uniform. Trotz Weisung, die jetzt auch an das Ministerium weitergegeben ist, konnte dieser Zeilner an der Verhandlung teilnehmen und „Recht sprechen“.

Wir fragen: Würde das Gericht bzw. dessen Vorsitzender auch so nachsichtig gewesen sein, wenn ein Arbeiter mit Sichel- und Hammer-Abzeichen erschienen wäre? Die Tatsache, daß auch rein äußerlich heute von der herrschenden Klasse die soziale Uniform für Amtsvorrichtungen zugelassen ist, kennzeichnet den Stand der Verhäuflichkeit des Machtapparates der Bourgeoisie! Schluß mit der Klassenjustiz! Lebt Solidarisität mit den 9000 proletarischen politischen Gefangenen! Wählt zum Zeichen eurer Kampfbereitschaft am 13. November Kommunisten!

Razi denunziert seine Schwiegermutter

Während der Reichstagswahlkampagne hängte in Erkenntnis ihrer proletarischen Pflicht eine Arbeiterin eine rote Fahne zum Fenster hinaus. Als Fürsorgeunterstützungsempfängerin erhielt sie mit ihren zwei Kindern eine wöchentliche Unterstützung von 11,00 Mark. Wenige Tage nach dem Hilfen der roten

Fahne schickte ihr das Fürsorgeamt den Befehl, daß sie in Zukunft nur noch 6.— Mark Unterstützung bekomme.

Aus einem Schreiben, das sie gleichzeitig von ihrem Schwager erhalten hat, geht hervor, daß die Unterstützung nicht bezogen wird, weil sie wegen ihres mangelhaften Benehmens gegenwärtig in der Fürsorge denüanziert wurde. Wie geben diesen Brief auszugeweiht wieder:

Dresden, d. 29. 10. 32. Ich habe nunmehr an das Fürsorgeamt Stellung gemacht und beantragt, daß es meine Verhältnisse nachprüft und mich besonders im Auge behält. Daß die Unterstützung nicht bezogen wird, um rote Fahnen anzuschaffen und zum Fenster herauszuhängen und sich Vereinsabzeichen zu kaufen, sollte selbst einer Frau wie Dir einleuchten!

Das, was wir hiermit der Arbeiteröffentlichkeit unterbreiten, ist charakteristisch für die ganze Nazibewegung. Der leinere Mittel stehen die Nazis zurück, um eine Klassenbewußte Arbeiterin an der Ausübung ihrer proletarischen Pflicht zu hindern. Sie denunzieren die eigene Tochter dem kapitalistischen Machtapparat, damit dieser mit der Weisung des Hungers erlöste Proletarinnen zur Kapitulation zwingt. Aber noch mehr, noch einschüchternder, noch jährender, noch mehr, im Selbstbewußtsein ihrer gewaltigen unbezwingbaren Klassenkraft werden alle Arbeiter und Arbeiterinnen den Kampf zu führen müssen und am 13. November den Sieg der kommunistischen Wahl verbürgen.

Das ist die Ankurbelung des Kapitalismus!

Talsperren werden nicht gebaut

Die bürgerliche Presse meldet: Wien. Wegen des geplanten Baus von Talsperren im Gottleuba- und Mülltal sind im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden die interessierten Gemeinden erneut bei den zuständigen Behörden vorstellig. Vom Finanzministerium ist jetzt an die Gemeinden der Reichsland gelangt, daß der Bau zur Zeit unmöglich sei und daß auch kaum die Möglichkeit bestehe, im nächsten Jahre den Bau zu beginnen.

in der kapitalistischen Gemeinde unmöglich. Nur in der roten Kommune im freien sozialistischen Deutschland gibt es Arbeit und Brot.

Preußisch kämpft unter Führung der SPD! Wählt Kommunisten!

Einer von Tausenden SA-Mann Kurtz aus Sturm 7 in Breslau kommt zur roten Einheitsfront. Die U33 zeigt im wirklichen Interesse die Beweise seines Hebräitums. Der in der U33 persönliche Bericht Scheringers und die Einheitsfrontaktion haben ihm die Augen geöffnet.

Die Nazis für die Verstärkung der Polizei gegen Hungernde!

In Wien war bereits vor einem Jahre ein Drittel der Bevölkerung auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse weiter verschlechtert. Die Erwerbslosen mehren sich gegen ihre Verelendung. Nur die SPD kämpft für ihre Forderungen.

die freie Wertschöpfung und erreichte, daß Verhandlungen mit den Nazis aufgenommen wurden. Als die SPD am 12. 5. 1931 verlangte, daß die Polizeiposten bei den Ausschlagstellen zu vermindern werden sollten, stimmte die SPD dagegen. Die Nazis brachten es durch kein Geld fertig, bei Ablehnung aller Anträge für die Hilfsbedürftigen für die Polizei die Stellung eines Streifenmagens zu fordern.

Wichtig ist der zweiten Sitzung dieser Stadtverordnetenperiode zeigte das Kollegium sein reaktionäres Gesicht. Die Erwerbslosen hatten eine beschwerliche Winterhilfe gefordert, hatten Notstandsarbeiten und Beschäftigung von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern verlangt, kämpften um Erhöhung der Fürsorgeunterstützung nach der Berechnung der amtlichen Lebenshaltungskosten, um einen Beitrag zur alle Erwerbslosen, um Ausweitung des Erwerbslosenunterrichts, um Bezahlung eines Verammlungsanwaltes, um unentgeltliche Verlebung von Kahlen, um Arbeiterbetriebsprüfung der Volkshilfe und Abgabe von verbilligten Eiben an alle Erwerbslosen.

Nicht diesen Ruchten der Reaktion eine Antwort! Nicht auch ein in die rote Klassenfront! Wählt am 13. November nur die Hilfe der Kommunisten!

Die Forderungen zur Erhaltung des niederen Lebens lehrte das Kollegium gegen die Stimmen der Kommunisten ab. Auch die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Sie hatten sogar, die Ausnahme abzugeben. Diese Gesundheitsstellung des Kollegiums ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Die SPD-Fraktion sprach am 16. Dezember 1930 das gesamte Kollegium in einem einstimmigen Beschluß, die Anwaltsbeiträge für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger durch die Stadt zu übernehmen. Durchgesetzt ist er heute noch werden.


Gaubere Wahlmethoden in Rathmannsdorf

Der Krankenfallensprechende Hühlig, der der SPD angehört und als Spitzenkandidat zu den Gemeindevahlen im Ort auftritt, wohnt bei einem kommunistischen Hauswirt und läßt sich in der kommunistischen Behausung anheimeln ganz wohl. Hühlig ging häufig zu einem erwerbslosen Hausbesitzer mit der Forderung, daß seinen Namen von der kommunistischen Liste zu streichen, da er sonst eine Hypothek auf sein Grundstück bekomme. Jeder anhängige Arbeiter wird RA von solchen Wahlmethoden abwenden und die Hilfe der Kommunisten wählen!

In wiederholten Anträgen kämpfte die SPD-Fraktion um

Wichtige Neuerung!

Wir haben in engster Zusammenarbeit mit modernen Zuschneidern und Fabrikanten den Weg gefunden, die gute, wertvolle Alsberg-Kleidung auch denjenigen Damen bieten zu können, die nicht 42er oder 44er Figur haben. — SWS-Kleidung, die Neu-Einführung in unserer Damen-Konfektion, wird durch nebenstehendes Etikett gekennzeichnet. Diese SWS-Kleidung „sitzt“ ohne wesentliche Aenderung. Auch bei starker und stärkster Figur. SWS-Kleidung haben wir ab heute in neuester Modell- und Größen-Auswahl am Lager.



SWS-Kleider
in den Preislagen: **13⁰⁰ 19⁰⁰ 29⁰⁰ 39⁰⁰**

SWS-Mäntel
in den Preislagen: **19⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰ 59⁰⁰**

Alsberg

DRESDEN

Beim Aufbau der sozialistischen Welt!

Die massenhafte, sich verteilende Arbeit in allen kapitalistischen Ländern und der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion kennzeichnen den Kampf zweier Systeme, der sterbenden kapitalistischen Welt und des neu erstehenden sozialistischen. Es ist der Kampf zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus, der Bourgeoisie und dem Proletariat. Der Aufbau des Sozialismus vollzieht sich in der Periode der Beendigung der relativen Stabilisierung des Kapitalismus, des Herankommens neuer imperialistischer Ära.

Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion stellt die Arbeiter aller Länder und vor agitatorische Forderungen, sondern er zeigt den Massen in der Pflicht, den Aufbau des Sozialismus zu beginnen, doch es gibt nur im Sozialismus keine Arbeit, das ist bei einigen Ausnahmefällen aus Barbarei und Unkultur, aus Hunger und Elend für die arbeitenden Massen ist. In allen anderen Ländern, in Amerika, dem Land der Diktatur der Bourgeoisie in der Form der bürgerlichen Demokratie, herrscht die Not, die Not der arbeitenden Massen. Nur mit den revolutionären Methoden der proletarischen Diktatur vermag das Proletariat seine neue Welt aufzubauen.

Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion beruht auf der revolutionären Erhebung der Oktoberrevolution 1917, der Ausschaltung der Diktatur des Proletariats, der Übernahme aller Macht durch die Arbeiter und Bauernschaft, der Entzerrung der imperialistischen und Großgrundbesitzer, der Nationalisierung des Grund und Bodens und der Kommandohöhen der Industrie. Die politische Rechteübertragung und die Befreiung der ökonomischen Grundlagen für den sozialistischen Aufbau sind ein Bruch. Nur mit der Errichtung der Sowjets und der Enteignung der Kapitalisten kann der Kurs auf den sozialistischen Aufbau genommen werden. Mit der Sowjetmacht entscheidet sich die soziale sozialistische Weltentwicklung, erfolgt die Befreiung der Weltarbeit und die Umwandlung der Welt.

Die KP der Sowjetunion hat das Ziel aufgestellt, die KP der Sowjetunion führt die Massen zum sozialistischen Aufbau, wie sie sie bereits zur proletarischen Revolution führte, die KP der Sowjetunion agitiert, mobilisiert und organisiert die Massen für den sozialistischen Aufbau. Die Durchführung des sozialistischen Aufbaus ist die Sache der Millionen der Beschäftigten der Sowjetunion.

In das Jahr des fünfjährigen Bestehens der Sowjetunion fällt die Erfüllung des ersten Fünfjahresplans des sozialistischen Aufbaus. Der Fünfjahresplan wurde von der KP der Sowjetunion aufgestellt. Von den Massen der Beschäftigten in der Sowjetunion wurden Gepläne aufgestellt, Verbesserungen vorgeschlagen und im Laufe der Jahre in den Massen der Partei Fünfjahrespläne in vier Jahren! Die Massen haben Gepläne in Bewegung, die organisierten sozialistischen Bestrebungen.

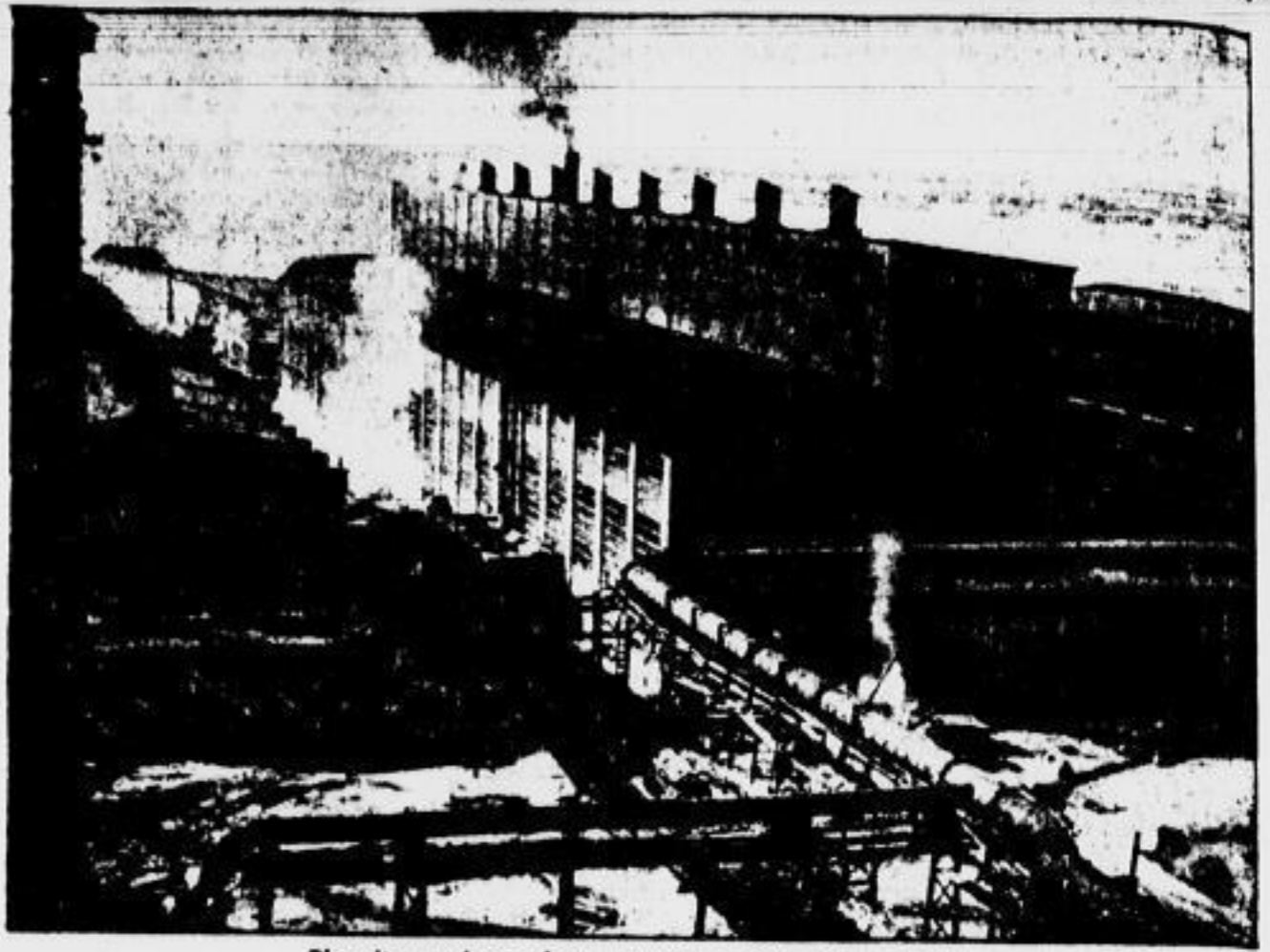
Der Fünfjahresplan wurde zum gewaltigen sozialistischen Schuler der Massen, zum Werkzeug der größten Weltrevolution.

Die Durchführung des ersten Fünfjahresplans hat aber bereits eine Wendung der Arbeiter der kapitalistischen Länder zum Kommunismus schon in großem Maße erreicht. Die gewaltigen Erfolge, wie bisher erreicht sind, konnten durch keine sozialdemokratische Propaganda erreicht werden, und die sozialdemokratische Propaganda in der Erkenntnis der arbeitenden Massen der kapitalistischen Länder erreicht werden.

Die Sowjetunion machte aus dem alten rückständigen wirtschaftlichen Russland, das um Jahrhunderte hinter der industriellen und kulturellen Entwicklung europäischer imperialistischer Staaten zurückblieb, in wenigen Jahren einen industriellsten Staat, der mit den größten und weitestentwickeltesten kapitalistischen Staaten um die Spitze der Produktionsleistungen kämpft und der in der Durchführung des zweiten Fünfjahresplans alle anderen Staaten überholen wird. Der erste Fünfjahresplan hat eine mächtige industrielle Basis für den Sozialismus geschaffen. Der Anteil der Schwerindustrie am Volkseinkommen in der Sowjetunion ist in den letzten Jahren von 27 auf 40 gestiegen.

Der Elektrifizierungsplan, den Lenin aufstellte, wurde bereits 1931 erfüllt und überholt.

In der Erfüllung des ersten Fünfjahresplans wurde das Problem der Elektrifizierung des Gesamtterritories der Sowjetunion gelöst. Das Fundament der Mechanisierung der Landwirtschaft wurde geschaffen. Landwirtschaftliche Großbetriebe ausgerichtet. Es wurde aber nicht nur die Landwirtschaft nach amerikanischem Muster mechanisiert, sondern es wurde auch die Chemie in den Dienst der Landwirtschaft gestellt. Mehr als 60 Prozent der chemischen Erzeugnisse wurden in Kollektivwirtschaften zusammengefaßt. Es wurden ganze vollsozialistische Bezirke geschaffen, in



Rieseituranlage eines gewaltigen Chemiekombinats

denen die Klassenunterschiede auf dem Lande beseitigt wurde.

Der sozialistische Aufbau, die Durchführung des Fünfjahresplans haben das materielle Niveau der arbeitenden Massen gewaltig angehoben. Die Löhne sind von 1929 bis 1932 um durchschnittlich 62 Prozent gestiegen. Im Gesamtbudget der imperialistischen Weltwirtschaft steigt die Lohnsumme von 11 Milliarden Rubel im Jahre 1928 auf 26 Milliarden Rubel im Jahre 1932. Es gibt in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit mehr. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten über hat sich in der Zeit von 1928 bis 1932 verdoppelt und 21 Millionen erreicht.

Die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Massen steigen ständig.

Die geistliche Ernährung entwickelt sich und umfasst die 15 Millionen der Bevölkerung einen gewaltigen Schritt auf dem Wege zur Befreiung der arbeitenden Massen auf dem Wege zur Befreiung der Welt, die in der Sowjetunion Vorkämpferin des Sozialismus ist.

Während unter der Führung Stalins im Kampf um die Befreiung des Tempus der Industrialisierung jede opportunistische, Besetzung auf die Vergangenheit abzielt, gibt es gegenüber der vorliegenden Höhe der Sowjetunion, bei der Bestätigung der Errichtung des sozialistischen Aufbaus, seiner Schwierigkeiten und Erfolge in der Sowjetunion den Wahn des Hoffrieges und der Anarchie, dieses Landes der imperialistischen Barbarei, ohne entwickelte Industrie, ohne Kultur, dieses Land, in dem die großen Massen vor dem Sturz in Bedauernlosigkeit gehalten wurden, im Analphabetentum, in dem sie hungerten, ja verhungerten, in dem sie zum Teil als Sklaven lebten.

Ein gewaltiger Schritt im sozialistischen Aufbau ist die Entzerrung der allerbesten proletarischen Demokratie. Die Millionen der wertvollen Bevölkerung werden

durch die Sowjets zur Verwaltung des Landes, der Industrie und der Landwirtschaft herangezogen.

Die proletarische Diktatur wurde weitgehend gelöstigt. Die Frage Lenins, „Wer — wen?“ wurde im Innern des Landes und international zugunsten des Sozialismus entschieden.

Der Durchführung des ersten Fünfjahresplans folgt die Zustimmung des zweiten Fünfjahresplans. Der zweite Fünfjahresplan wird die Sowjetunion an die erste Stelle aller Länder stellen. Der zweite Fünfjahresplan ist die Entzerrung der Weltwirtschaft (Weltwirtschaft).

Im der Durchführung des zweiten Fünfjahresplans werden die Reste des Kapitalismus liquidiert. Die nationale Befreiung, in der die Überreste des Imperialismus verdrängt werden, wird entschieden. Die Sowjetunion, die jetzt noch im Anfang der Entzerrung des Tempus der Befreiung steht, wird die Befreiung der Weltwirtschaft durchzuführen, die gegen die Partei der Weltwirtschaft und der imperialistischen Entzerrung kämpfen muß, weil diese in der letzten Zeit desorganisiert, die Kollapsen sucht, den Reinen der Kapitalisten (den Elemente entzerrt), mit einem gewaltigen Schritt zur Befreiung des Sozialismus machen, wo der Grund lag herrschen wird, jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen!

Der zweite Fünfjahresplan, der sich die Aufgabe der weitestgehenden Umstellung der Wirtschaft stellt, stellt neue gewaltige Ziele der Industrialisierung. Die Gewinnsumme von 23 Milliarden Tonnen Eisen, 200 Millionen Tonnen Kohle, 30000 Kilometer neue Eisenbahnen werden gebaut, drei meiste Kraftwerke errichtet usw.

Die ungeheure Bedeutung der proletarischen Diktatur kennzeichnet sich vor dem Arbeiter darin, daß unter dieser trotz aller Schwierigkeiten der Sozialismus erprobbar, die Arbeit sich entfaltet, die kulturelle und soziale Lage der arbeitenden Massen sich hebt, während ohne Sowjetmacht der arbeitenden Bevölkerung Russlands dieselbe Schicksal beides wäre wie der arbeitenden Bevölkerung Chinas und Indochinas. Genosse Rosa Luxemburg sagt in ihrem Referat auf dem XII. Plenum des ZK:

„Kein Land der Welt hat jemals in der Geschichte seine Herrschaft in der Atmosphäre eines derartig breiten Klassenkampfes der Bourgeoisie, derartiger ununterbrochener Intrigen und Künste, eines derartig legalen und illegalen Schlingenspiels, solcher inkonsequenten und anderfolgender feindlicher Kampagnen aufgebaut wie die Sowjetunion.“

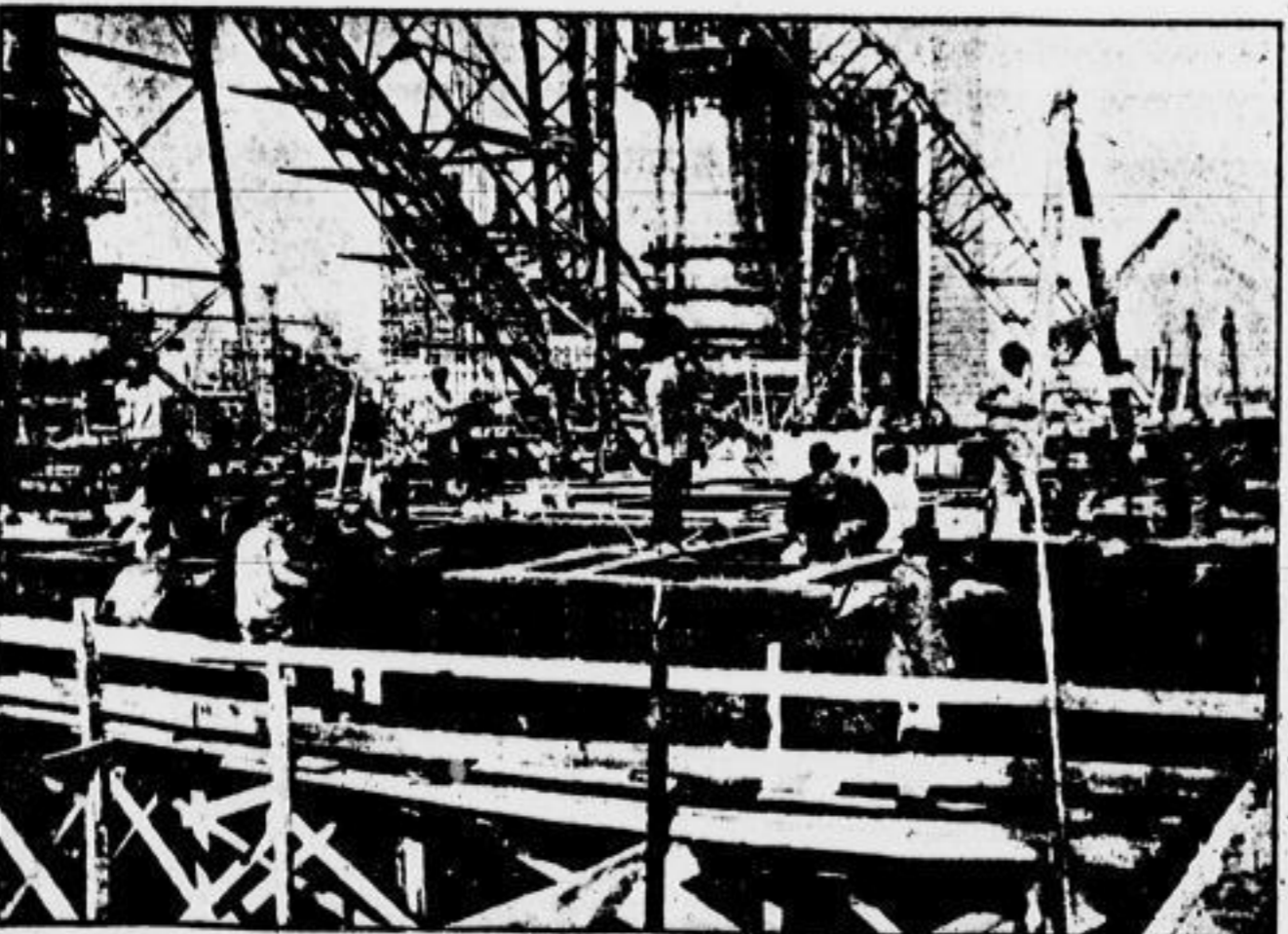
Es gibt Schwierigkeiten in der Sowjetunion. Es gibt noch Mängel in der Versorgung. Es wäre vollkommen falsch das zu verschweigen. Aber diese Schwierigkeiten sind keine Niederungsschwierigkeiten wie in der kapitalistischen Welt, sie sind ganz anderer Art, sie sind **Wachstumsschwierigkeiten**. Sie entstehen daraus, daß der Aufbau des Sozialismus, der Aufbau der Industrie, die Entzerrung von Gegenständen dem wachsenden Bedürfnis nach nicht nachkommen kann. Während in der kapitalistischen Welt die Arbeiter hungern und frieren, obgleich Überfluß vorhanden ist, können alle Bedürfnisse der arbeitenden Massen der Sowjetunion besorgen noch nicht erfüllt werden, weil der Produktionsapparat noch nicht in der Lage ist, alles zu erfüllen.

Durch die weitere Schulung von Kadern, durch den Einfluß der Industrialisierung wird die wertvolle Masse der Sowjetunion

die Wachstumsschwierigkeiten überwinden. Der grandiose Erfolg der Durchführung des Fünfjahresplans in vier Jahren ist die Garantie für die Durchführung des zweiten Fünfjahresplans und die Errichtung der klassenlosen Gesellschaft.

Der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion wird von allen Arbeitern sein, den Kampf um den Sieg des Sozialismus in den kapitalistischen Ländern mit aller Energie zu beschleunigen.

Das herrliche Beispiel der sowjetischen Arbeiterkraft wird gerade im Jahre der Vollendung des ersten Fünfjahresplans, das das Jahr der Befreiung der Welt von der ungeheuren wachsenden Schwierigkeiten für die Bourgeoisie in Deutschland ist, auch die deutschen Arbeiter zu furchtbarer Angriff auf die Bourgeoisie entfachen.



Elektricitätsstation Kuznezkoj im Ural wird am 15. Jahrestag der Oktoberrevolution in Betrieb genommen

Lenins Frage: Wer — wen? ist bereits zugunsten des Sozialismus entschieden!

Kämpfe gegen Massenentlassungen und Lohnraub

Chemiearbeiter von Dresden, jetzt gilt es euren Kampfentscheid in die Tat umzusetzen!

(Arbeiterkorrespondenz)

In dem Chemiebetrieb von Dresden will die Firma einen bedeutenden Lohnabbau durch Arbeitszeiterhöhung durchführen. Aus diesem Anlaß fand am Dienstag, dem 1. November eine Arbeiterversammlung mit der Betriebsleitung statt. Hierbei wird die Einstellung der reformistischen Betriebsräte besonders kritisiert, die sich insgesamt für die Arbeitszeiterhöhung auf 40 Stunden ausgesprochen. Sie sind bereit auf 30 Stunden herunterzugehen. Bei Einführung der vierzig-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich sollen 70 Mann von den zur Zeit ausliegenden 165 Mann wieder eingestellt und die übrigen 95 Mann ganz entlassen werden.

Insbesondere wird dabei besonders ausgeführt, daß den in dem Betrieb lebenden, wie auch bei den ausliegenden Arbeitern, davon gehen viele in ein Vieh zu fügen.

Die Handwerker, um die es sich in erster Linie handelt, müssen mit den Fabrikarbeitern in einheitlicher Front zusammenstehen zur Abwehr jedes Angriffes auf ihre Lebensgrundlage. Sie müssen mit dem Streik antworten, wie es in der letzten Betriebsversammlung bereits beschlossen wurde. Mit dem Streik gegen jeden Pfennig Lohnraub und Arbeitszeiterhöhung!

Die Kommunisten fordern die Herabsetzung der Arbeitszeit mit vollem Lohnausgleich!

Dah für alle anderen Zwecke nur nicht für die Lohnzahlung, doch da ist, beweisen folgende Tatsachen: Es wird ein ganzer Betrieb umgehört um- und neu gebaut, ferner sind zwei neue Oberbetriebsleiter eingekauft, sowie ein neuer Personalchef fürs Kontor.

Zu alle geht in Pension! Dabei hätte der Vollen ganz einge-

spart werden können. Aber für solche unproduktive Tätigkeit ist genügend Geld vorhanden, nur nicht für den Lohn! Fabrikarbeiter, Handwerker! Wehrt gemeinsam den besorgenen Wäldern ab, wehrt einen vordereitenden Lohnraub und stellt gegen jeden Pfennig Lohnraub.

Terror und Ausschläge

gegen oppositionelle Zimmerleute in Dresden

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein Mitglied des Zentralverbandes der Zimmerer in Dresden, der Kamerad Kulcher, erhielt folgende Auforderung, sich im Verbandshaus einzufinden und eine „Erklärung“ abzugeben wegen „rückwärtiger Betätigungsmethoden“. In dem der Kollege erklärte, seine Marken noch lieben zu wollen, sagte ihm Kulcher, der erste Vorsitzende der Zählstelle Dresden:

„Du hast dich für uns schon längst erledigt und wenn du denkst, daß du bei uns große Achen halten kannst, dann bist du an die falsche Adresse gekommen. Dein Ausschlag ist die Qualifikation für deine Wählerarbeit im Verband.“

Tamit haben sich die Gewerkschaftsleiter selbst entlarvt, was sie wollten. Alle Mittel werden angewandt, um die oppositionellen Kollegen aus dem Verband hinauszuwerfen, um ungehindert die verwerflichen Spiel weiter treiben zu können. Die oppositionellen Kollegen dürfen ihnen deshalb nicht so billig Anlässe zum Ausschlag geben. Alle Kameraden müssen aus dem Verband die Lehre ziehen, daß es notwendig ist, sich der Opposition im Verband anzuschließen und jeden Kameraden in den jetzt stattfindenden Versammlungen über die Methoden der Künste und Co. aufzuklären.

Beste Helfer in der Propaganda

Ein Arbeiterkorrespondent schreibt uns: Dresden, den 8. November 1932

In die Redaktion der Arbeiterstimme.

Werte Genossen!

Die Kräfte, die ihr über unseren Betrieb gebracht habt, sind von großer Wirkung gewesen. Es wird jetzt jeden Tag diskutiert. Diese Arbeiterstimme bringen schon täglich die Arbeiterstimme mit in den Betrieb. Alle sind jetzt für uns eingestimmt. Die Kolleginnen sagen, daß nur die kommunistische Presse ihre Räte wahrheitsgemäß schildert und sich für die Interessen der Arbeiter einsetzt. . . .

Wir Kot Front (Unterschrift)

Es erweist sich die kommunistische Tagespresse als der beste Helfer eines jeden Antifaschisten in der Kollation für die rote Einheitsfront.

Wehrt deshalb unermüdet neue Abonnenten für die Arbeiterstimme!

Betriebsunfall

bei der Firma Holzproduktfabrik Wötcher Dresden

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Firma Kurt Wötcher, die seit etwa einem Vierteljahr auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik von Dresden, größere Betriebe abteilt und ausbaut, muß einmal bestraft werden!

Am Sonntag, 8. November, ereignete sich wieder einmal ein Betriebsunfall. Ein Arbeiter kletterte aus unvorsichtiger Hand beim Hinhängen eines durchgeschweißten Eisenträgers mit in die Höhe. Die stützenden schweren inneren Betondecken machten seine Überführung ins Krankenhaus notwendig.

Betriebsunfälle schwerer und leichter Art sind bei der Firma an der Tagesordnung. Bei einem Stundenlohn von 20 Pfennig werden die Arbeiter unentgeltlich gezwungen, je drei Arbeitern steht ein Arbeiter, selbst der Herr Wötcher steht den ganzen Tag dahinter und treibt und drückt wie ein Anwalt. Die Gewerbeaufsicht hat bisher diesen Betrieb nicht bestraft, trotz der vielen Unfälle die doch gemeldet werden müssen. Trotz der vielen Unfälle die doch gemeldet werden müssen. Trotz der vielen Unfälle die doch gemeldet werden müssen.

Arbeiterleben sind für die Unternehmer ja billig. Es wird Zeit, daß sich die Arbeiter bei dieser Firma bekümmern, daß es in ihrer Hand liegt, Verbesserungen im Arbeitsgange zu erzielen. Macht Schluß mit der Kontrolle, Streik gegen solche barbarischen Methoden. Wehrt euch und kämpft.

Schwerkrigelschädigter gemahregelt

In der Schwerer-Schloßfabrik Kiebel u. Engelmann, Dresden.

(Arbeiterkorrespondenz)

Am September dieses Jahres wurde dem Schwerkrigelschädigten W. sein Arbeitsverhältnis, welches er seit fünf Jahren bei der Firma Kiebel u. Engelmann inne hatte, gekündigt. Die Kündigung erfolgte angeblich wegen Betriebsveränderung. Aber in Wirklichkeit sollte die Firma 90 Leute in ihren Betrieb neu ein, und zwar zu der Zeit, als man W. kündigte.

Der Entlassene erhob gegen die ungerechte Kündigung Einspruch beim Betriebsrat. Dieser gab vorerst dem Einspruch statt, da „unbillige Härte“ vorliegt. Ihn doch der Schwerkrigelschädigte W. verheiratet und hat vier kleine Kinder zu unterhalten. Aber der endgültigen Entscheidung ist der reformistische Betriebsrat dem Kollegen in den Rücken gefallen und unterstützt die Firma Kiebel u. Engelmann in ihren Unmenschlichkeiten. Die Firma behauptet, der Arbeitspolen von W. sei aufgehoben und der Betriebsrat als treuer Kapitalstrecker lagt baselbe. Hier liegt sich das verwerfliche Verhalten von diesen „Auch-Arbeiter-Betriebsrat“. Auch die Kreisoberaufsicht gab die Zustimmung zur Entlassung des Schwerkrigelschädigten.

Es konnte bisher festgestellt werden, daß der betreffende Arbeitspolen nicht aufgehoben ist, sondern man mußte für diesen einen neuen Fachmann einstellen. Man mahregelt den Schwerkrigelschädigten, weil er mit den Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen nicht einverstanden war. Die Belegschaft muß sich mit ihm solidarisch erklären und seine WiederEinstellung erkämpfen.

Das Geschäft Hitlers mit dem Reemtsma-Konzern

Für klingende Münze können die Unternehmer von den Nazis alles haben

Die Nazi-Partei behauptet angeblich die Juden und die großen Angere. Mit der verlogenen Propaganda gelang es ihnen, einen großen Teil der Mitbürger, insbesondere die kleinen Händler für sich einzufangen, die im Strudel der Weltwirtschaft immer mehr in Not und Elend versinken.

Der Reemtsma-Konzern, der fast die gesamte deutsche Jigarettenindustrie in seiner Hand vereinigt, spielte in der Vergangenheit eine besondere Rolle. Schon deshalb, weil die NSDAP in ihrer „Sturm“Jigarettenfabrik ein Kontor unternehmen begonnen hat, wo aus den Händen der Produktion Tausende von Jigaretten, um die immer geldhungrigen Parteifunktionäre füllten zu werden. Deshalb wurde von den NSDAP-Funktionären es weitlich angekündigt, daß der jüdische Kapitalist David Schurr im Reemtsma-Konzern eine wichtige Rolle spielt. Die NSDAP-Funktionäre haben keine Anstalten den Reemtsma-Konzern und die „Sturm“Jigarettenfabrik zu jigarettenfabrik unterliegen zu lassen, die jüdischen Jigarettenhändler besonders darauf aufmerksam zu machen.

Zeit einiger Zeit ist das jüdisch-jüdische Jigarettenkonzern in den NSDAP-Funktionären zu finden. Die NSDAP-Funktionäre haben keine Anstalten den Reemtsma-Konzern und die „Sturm“Jigarettenfabrik zu jigarettenfabrik unterliegen zu lassen, die jüdischen Jigarettenhändler besonders darauf aufmerksam zu machen.

In Nr. 34 ihres Tabak-Jigarettenbuches erklären Sie, daß der Führer Adolf Hitler mit Herrn Reemtsma eine gewisse Entschädigung gefällig hätte und daß Sie darüber noch mehr zu sagen hätten. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß die Unterredung Hitler-Reemtsma lediglich der Phantasie eines jüdischen Redakteurs entsprungen ist. . . .

Darauf brachte das Tabak-Jigarettenbuch einen Artikel, den die „Sturm“Jigarettenfabrik in Dresden am 12. September in einem Kleinblatt abgedruckt hatte. Das Kleinblatt hat dem G. Antkowiak, dem Leiter des Nationaljigarettenrats, unterzeichnet. So heißt es:

„Betreibt Reemtsma Jigarettenfabriken, GmbH, Altona-Deppelried. Wir machen Sie höflich darauf aufmerksam, daß die NSDAP in Punkt 13 ihres Programms nicht den Kampf gegen die Konzerne, sondern die Verstaatlichung der Großbetriebe fordert. . . . Die Reemtsma-Jigarettenfabriken sind zum weitesten überwiegen Teil in deutschem Familienbesitz. Der Jude David Schurr in der Tabak-Jigarettenfabrik der Firma. So gibt es keine Jigarettenfabrik, deren Tabakverkauf nicht ein Jude oder jüdischer orientierter Wirt ist.“

Der Aufnahme der Reemtsma-Angestellten in der NSDAP-Presse wurde die Angelegenheit Reemtsma ein halbes Jahr lang von mehreren Anhängen angefaßt. . . . Die letzte Entscheidung sollte der Führer Adolf Hitler nach einer persönlichen Aussprache mit Herrn Philipp Reemtsma. Die Reemtsma-Angestellten sind auf Weisung Adolf Hitlers in der NSDAP-Presse aufgenommen.“

Die letzte Rolle des Kapitalisten Schurr binweggeworfen. Hier ein anschaulicher Bericht nach dem Schreiben ist aber anzunehmen, daß auch in der Jigarettenfabrik „Sturm“ Jigarettenfabrik jüdische orientierte Wirtliche leitende Funktionen ausüben.

Das Schreiben der Nationaljigarettenzentrale ist der Beweis dafür, wie die NSDAP auch die Kleinwerkbetreibenden belügt

und betrügt. So kämpft die NSDAP gegen die Konzerne. Für klingende Münze gehen sie ihre Einschüchterung auf und stellen doch persönlich selbst das laubere Geschäft ab. So belanden also die wichtigsten Unterredungen die der „Sturm“ mit dem Industriellen. Jeder Kleinwerkbetreibende, jeder Arbeiter muß diese Tatsache erfahren.

Für einen jeden, der die wahre Rolle der Nazi erkennt, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er am Sonntag zur Wahl gehen und für die Liste der Kommunisten stimmen muß.

Jasmahlarbeiter zum Wahlausgang

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor der Wahl machten sich auch im Jasmah-Betrieb vertriebene SPD-Propaganda aus Wert und veränderten den drohenden Sieg der „Einheitsfront“.

Am Sonntag, dem 7. Nov., war über die Entscheidung der SPD-Funktionäre groß. Die Einigung von 70000 Stimmen und der Verlust von 12 Mandaten sprachen eine so deutliche Sprache, daß die Jüdischen auf die Kraft der „Einheitsfront“ nicht mehr allzusehr zu setzen war.

Jahlang, SPD-Belegte und Funktionäre des Jasmahlarbeiterverbandes, erklärte:

„Die SPD-Arbeiter werden auch einmal über die Köpfe ihrer Führer hinweggehen!“

Er meinte damit: Wie die Wähler! Damit ist die Entschuldigung und die Unklarheit in den sozialdemokratischen Reihen sehr gut gekennzeichnet. Die Kommunisten haben am vergangenen Sonntag bemerkt, daß die Waise der Nazis, der Sozialisten und der SPD- und Gewerkschaftsbund unlosch gemischt ist. Der Sozialismus der Kommunisten ist nicht anzuhalten.

Das gibt den Arbeitern in den Betrieben zu denken. Am Sonntag, dem 13. November, wo es bei den Kommunisten darum geht, den Volksbedürfnissen in den Gemeinden eine gezielte Hilfe zu geben, am diesem 13. November müßen die Betriebsarbeiter den Angelegenheiten von SPD bis zu den Nazis ein gewichtiges Wort sagen. Und das kann nur lauten: Wir kämpfen mit den Kommunisten! Wir wählen die Liste der SPD! Ein großer Teil der Jasmahlarbeiter hat das begriffen.

Der Lohnraub an den Gemeindegarbeitern

Die Arbeiter in den Kommunalbetrieben werden genau so ausgebeutet, wie ihre Kollegen in den anderen kapitalistischen Betrieben auch. So zeigt die Entwicklung der Löhne der Dresdner Gemeindegarbeitern folgendes Bild. Der Wochenlohn betrug vom letzten zum Vorletzten mit 6 Kindern:

	1929	1931	1932
Für Handwerker	43,40 bis 58,00 Mark	37,12 bis 42,64 Mark	34,18 bis 34,40 Mark
Für ungel. Arbeiter	38,10 bis 53,00 Mark	33,27 bis 40,11 Mark	27,31 bis 32,76 Mark
Für ungel. Arbeiter	38,50 bis 49,00 Mark	31,45 bis 39,28 Mark	25,92 bis 32,38 Mark

Die Sozialdemokraten in Dresdner Rathhaus haben in getreuer Gesellschaft mit den Nazis alle Anträge der kommunikativen Stadtvorordnetenfraktion, in denen die Nichtdurchführung des Lohnabbaues gefordert wurde, entweder nicht unterstützt, oder offen abgelehnt.

Erst in der Sowjetkommune in einer deutschen Arbeiter- und Bauernrepublik werden die Grundlagen für eine sozialistische Bewirtschaftung auch der Kommunalbetriebe geschaffen.

Deshalb wählen alle Arbeiter am 13. November die Liste der Kommunisten!



Der Weltkrieg 1914-1918

FARBIGE BILDER NACH ORIGINAL-PHOTOS ALS BEILAGE ZU

KOSMOS AKKA 3 1/4

NEUE MISCHUNG - ERNTE 1931

ZIGARETTENFABRIK KOSMOS G.M.B.H. DRESDEN A 16

Neue historische Bilderwerk zeigt nicht im Dienste einer politischen Partei, sondern es ist dem ganzen deutschen Volk gewidmet.

Die vierfarbigen Bilder zeigen den Packungen unserer Marke

KOSMOS AKKA

NEUE MISCHUNG

bei Die Erste 1931 war die beste seit 16 Jahren. Wir verwenden diese schickliche Synma-Tabake jetzt für die NEUE MISCHUNG von

KOSMOS AKKA 3 1/4

RUND UM DEN ERDBALL

Kasernen, Flugfelder, Festungen

Hunger und gesteigerte Ausbeutung im „Dritten Reich“ — Bericht von einer Italienreise

Kaum hat der Zug die Brennerhöhe übermunden, und schon umgibt uns jene Atmosphäre des Faschismus, durch die man förmlich die Augenlider und gelippten Ohren des ausgebreiteten Spindelbeines lauern sieht. Der Zollbeamte legt weit weniger Augenmaß auf die eventuell verbotenen Gegenstände als auf jedes flüchtige Wort. Selbst die Schuhe, die in Zeitungspapier eingewickelt sind, werden ausgepackt und die Zeitung einer strengen Kontrolle unterworfen. Der Koffer wird noch einmal abgeflücht — vielleicht ist er einer von jenen berüchtigten mit doppeltem Boden? Jetzt erscheint der Postkontrolleur, der sich auf einem Blatt Papier sorgfältig die genauen Daten eines jeden Einreisenden aufnotiert. Kaum hat sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, und schon verlangt der Schaffner in Begleitung eines faschistischen Geheimbeamten die Fahrkarte. Der Geheimbeamte nickt jeden der Einreisenden mit einem langen Blick, dem man später in Hallen immer wieder begegnen wird.

dinge erstrecken sich die Neve faschistischer Spielerei in ganz besonderer Ausdehnung auf die Armeen.

Aber noch eins fällt uns auf, wenn wir im Zug durch Italien treiben. Das sind die vorzüglich unterhaltenen Straßen, die sich spiegelglatt an das Bahngelände lehnen. Man kennt die imperialistischen Absichten, die der Fernverkehr dazu waren. Aber ein bestimmter Umstand erleichterte die Umkehrung dieser Absichten in die Wirklichkeit. Ein Arbeiter im Faschistenband, aber fast abgemagert und kleidungslos, erklärte mir, als er das Nichts abgegriffen hatte: „Ja, unsere Väter! 60 Lire in der Woche (12 Mark 12), so kann man leicht Straßen bauen.“ Aber selbst das war einmal, heute sind Millionen Arbeiter arbeitslos.

Ich gehe um 3 Uhr nachmittags durch die Straßen von

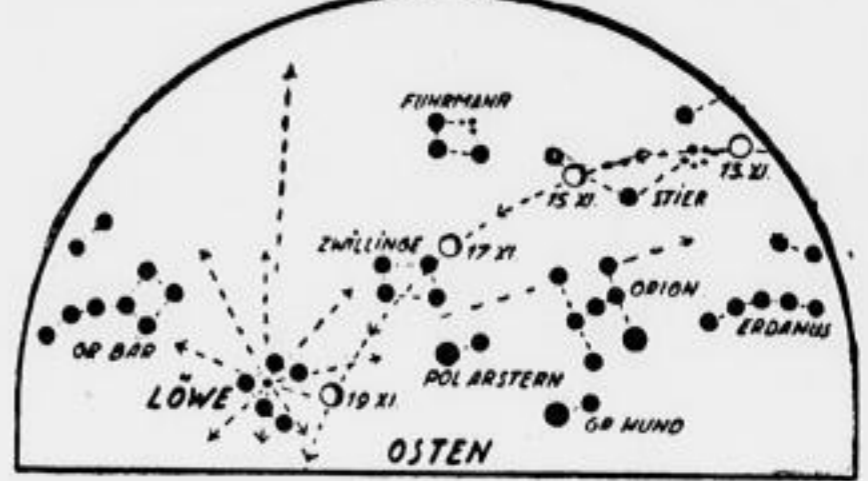
Roma. An den Straßenrändern lehnen abgerissene Straßen, geölt, wie man sie selbst in Deutschland oder Österreich nur selten zu sehen bekommt. Es wimmelt förmlich von ihnen. Sie haben keine Fahnenstreifen an.

Über im Wartesaal des Bahnhofes von Bologna, Arbeiter stellen hier auf den unformigen Boden, die ihre Arme enthalten. Sie nützen die anlässlich der „Jahresfeier“ erlassene Arbeitslosenversicherung nach Kom aus. Sie wollen dort Arbeit suchen. An dem Erfolg ihres Unternehmens zweifeln sie im vorliegenden. Aber sie haben so wenig Ausbildungsmöglichkeiten. Der Faschismus weist ihnen keinen Ausweg. So klammern sie sich an einen Strahl. Es ist überhaupt merkwürdig, wie selten man als Ausländer rückhaltlos Zustimmung zum Faschismus bei den Italienern begegnet. Am häufigsten antwortet einem verächtliche Zurückhaltung, sehr oft aber auch unerbittliche Unzufriedenheit.

An den Reden dieser Leute merkt man nicht selten, daß ihre Kräfte am Werke sind, denen die ausgebildete Schicht der Faschismus gilt. Die zur „Jahresfeier“ in allen Städten des Reiches lächerlich überstündeten Plakat- und Hauswände, auf denen noch immer Hammer und Sichel sichtbar sind, sind der sichtbarste Ausdruck dafür.

Die Leoniden kommen wieder

Alljährlich im November, zwischen dem 10. und 17., leuchten am Nachthimmel in der Gegend des Sternbildes des Löwen zahlreiche Sternschnuppen auf, die als Leoniden bezeichnet werden. Diese Sternschnuppen — keine eines Kometen — leuchten in einer Höhe von 100 Kilometer auf, in 90 Kilometer erlösen sie und legen dazwischen einen Weg von etwa 87 Kilometer in etwas mehr als einer Sekunde zurück. Im Jahre 1799 ist die Erscheinung der Leoniden in besonderer Schönheit aufgetreten, und als dann 1833 und 1866 auch wieder der Sternschnuppenfall besonders eindrucksvoll war, schlug man auf eine Umlaufzeit von 33 Jahren im Jahre 1899 zwischen jedoch die Sternschnuppen in der erwarteten Reichhaltigkeit aus — die Hauptfälle war auf dem Wege durch das Planetensystem in der Nähe von Jupiter und Saturn geraten und dadurch abgelenkt worden. Es ist aber zu hoffen, daß in diesem Jahre in der Nacht vom 16. zum 17. November das Phänomen seinen Höhepunkt erreicht und daß Tausende von Sternschnuppen in den frühen Morgenstunden fallen werden. An Hand unserer Karte kann man sich ohne Mühe am Sternhimmel zur Beobachtung der Leoniden orientieren: man wende sich gegen Osten und halte die Sternkarte vor sich. Dann wird man leicht die eingeschriebenen Sternbilder auffinden und die Leoniden, aus der Gegend des Löwen kommend, aufleuchten sehen. Außerdem ist die Bahn des Wandes angegeben, der am 13. November als Lichtwand erscheint und darauf zu hoffen ist, daß die Sternschnuppenfälle abklingen wird.



Momentaufnahmen

Autoritär
Wir leben bekanntlich im Zeitalter — wohl nicht der Autoritäten — wohl aber des „autoritären Staatsgebaltens“. Auf alle Fälle hat die „Autorität“, Hitler ebenso wie Papst. Und der Kampf geht bekanntlich ja nur darum — um mit Goebbels zu sprechen — wer denn das autoritäre Wort haben soll.
Nun meldet die Telegraphenagentur die eindrucksvolle Nachricht, daß sich eine „Arbeitsgemeinschaft der monatlich lichen Bewegung“ gegründet hat. Ein großes Wort, wirklich. Es ist nur die Frage, wen sie demart. Es handelt sich um einen Zusammenschluß einiger Vereinskinder, aus deren Titel schon zu ersehen ist, daß es sich um eine „Arbeitsgemeinschaft“ handelt. Wir wollen hier nur einige Namen auflisten:
„Fund der Kulturarbeit“
„Fund der Kunst“
„Fund der Pflanzung des hohenzollerngebirgs“
„Fund der Fliegerei“
„Fund der Fliegerei des hohenzollerngebirgs“
Nun, haben Sie getraut, daß es etwas gibt, daß ihr es gerade, daß es in der Welt ist, aber daß die anderen es nicht tun? Sie sind es, die sich bereits in Gedanken aufgelöst haben und deswegen ein Fund zu ihrer Fliegerei gegründet werden muß? Wahrscheinlich, das „Autoritäre“ fordert dunkle und verborgene Schätze an Logik.

Ein Flugzeug stürzt auf ein Haus und gerät in Flammen

Budapest, 10. November. Ein lehrreiches Flugzeugunglück ereignete sich heute vormittag in der Nähe der Gemeinde Herakran bei Budapest.

Ein Militärflugzeug Marke „Kempner-Dezaga“, pilotiert vom Unteroffizier Chilulescu von der Luftwaffe der 1. Division, befand sich auf einem Übungsflug. Als das Flugzeug über der Gemeinde Herakran kreiste, explodierte plötzlich der Motor und der Aeroplane stürzte auf das Haus der Witwe Maria Smarandache. Das Haus fing Feuer und stand in wenigen Minuten in hellen Flammen.

Gaseinbruch bringt 18 Bergleute in Lebensgefahr

London, 10. November. In einem Schacht des Kalkbergwerks wurden 18 Bergarbeiter infolge eines Gaseinbruchs eingeschlossen und teilweise verhaftet. Acht Bergleute konnten sich durch einen anderen Schacht an die Oberfläche retten, die übrigen zehn konnten erst nach angetragener Rettungsarbeit in halb bemutetem Zustande aus dem Schacht entlassen werden.

Eisenbahnunglück bei Gießen

Gießen, 10. November. Am Donnerstag vormittag um 7.23 Uhr fuhr im Bahnhof Gießen ein auf der Strecke Gießen-Fulda über die Bahn nach Gießen fahrender Personenzug auf einen Güterzug auf. Hierbei wurde eine Anzahl Personen verletzt. Die Verletzten wurden mit einem Hilfszug nach Gießen gebracht. Eine amtliche Mitteilung über den genauen Verlauf des Unfalls liegt noch nicht vor.

Somit bisher leicht, hielt der Güterzug, der von Gießen gekommen war, auf dem zweiten Gleis der Station Gießen. Als Ausweichgleis benutzt wird, und wartete den um diese Zeit eintreffenden Personenzug ab.

Ein Wasserrohr pläzt

Berlin, 10. November. In der Ecke der Berliner Straße und Kruppallee in Tegel, nahe der Gasanstalt, pläzte gestern vormittag, kurz nach 8 Uhr, das Wasserrohr der Wasserleitung. In wenigen Minuten brachen die Wasserfluten mit solcher Gewalt durch den Asphalt, daß die Straße fast überflutet war. Das Wasser, das eine Höhe von einem halben Meter erreichte, unterfloss die Straßeneinbauten, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die angrenzenden Straßen wurden abgeperrt, und erst in den Nachmittagsstunden gelang es, den Schaden zu beheben. Die Orte Tegel, Heiligensee, Waldmannsluff, Hermsdorf, Wittenau und Köpenick blieben fast den ganzen Tag über ohne Leitungswasser. Abends, kurz nach 7 Uhr, wurde der Straßenbahnverkehr einseitig über die schadhafte Stelle aufgenommen.

Sprung vom Junfurm

Berlin, 10. November. Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Faschistischer Konstruktionsmann vom Berliner Junfurm in Wilmersdorf tödlich gestürzt war, ist in der Nacht zum heutigen Donnerstag wieder ein Menschleben durch einen Sprung vom Junfurm schwer gefährdet worden. Unversehrt ist in selbstmörderischer Weise sprang vor Mitternacht eine junge Frau aus 75 Meter Höhe. Sie stürzte auf das Glasdach des Junfurmrestaurants, wo sie mit schweren Verletzungen lebenslos liegen blieb. Die Feuerwehr holte sie von dem Dach und brachte sie ins Hilfsgebäude-Krankenhaus.

Die Frau, die etwa 25 Jahre alt ist, aber keine Kosmetikpapier bei sich hatte, war mit dem Fahrtuchführer allein gegen 11 Uhr auf die obere Plattform des Turmes gefahren. Sie unterhielt sich über einige Zeit mit dem Beamten, der ihr die Aussicht erklärte. Auf die Frage, warum sie zu dieser Zeit nach auf dem Junfurm kam, erklärte sie, „wenn man gerade in Berlin sein muß, muß man sich eben alles ansehen.“ Wählich ließ sie auf die andere Seite der Plattform und schwang sich über die Geländer.

Die Frau des Genossen Stalin gestorben

Moskau, 9. November. In der Nacht vom 8. zum 9. November ist Nadjeschda Sergejewna Allujewa, die Frau Stalins gestorben. Eine treue, unerschütterliche Genossin, ein edler Geist ist nicht mehr. Sie ging noch jung von uns im vollen Besitz ihrer Kräfte, unendlich ergeben der Partei und der Revolution. Sie wuchs als Bolschewistin in der Familie eines Arbeiterrevolutionärs auf und hat schon in ihrer frühesten Jugend ihr Leben mit der Revolution verbunden. In den Jahren des Bürgerkrieges an der Front und auch in den Jahren des sozialistischen Aufbaus bei Nadjeschda Sergejewna Allujewa voller Selbstaufopferung der Sache der Partei gewidmet. Immer aktiv auf ihrem revolutionären Posten, anspruchslos sich selbst gegenüber, hat sie in den letzten Jahren hart an sich selbst gearbeitet innerhalb der Reihen der aktivsten Genossen als Studentin an der Industrie-Akademie.

Das Andenken an Nadjeschda Sergejewna als einer ergebenen Bolschewistin, der Frau, der jungen Freundin und der treuen Helferin des Genossen Stalin wird uns immer teuer sein.

- Jekaterina Werschilowa, Pauline Schenschtschina, Sinaida Ordanikidse, Fjodorowa, Maria Kaganowitsch, Tatjana Potytschewa, Achaan Miskjan, Werschilowa, Ordanikidse, Malisowa, Kalytschowa, Potytschowa, Kaganowitsch, Andrejewa, Krowa, Alibekow, Jemelidse.